

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Thema Lebensfreude
Lesend glücklich

Ausgezeichnete Bücher
Literaturpreise

Weniger – älter – bunter
Demographischer Wandel

Literatur-Praxis
zum Weltgebetstag 2009





- 4 Von der Kunst, sich glücklich zu lesen *Doris Schönbaß*
- 8 Ausgezeichnete Bücher – Literaturpreise *Beate Mainka*
- 14 Weniger-Älter-Bunter *Lothar Ganter*
- 17 Ja und Amen – Kindergebetbücher *Reiner Andreas Neuschäfer*
- 20 Neuer Hartcoververlag cbt *Jürgen Weidenbach*
- 23 Die Bedeutung der Deutschen Bibliotheksstatistik *Sonja Lebert*
- 28 bv.-Fachkonferenz – Bibfit-Lesekompass *Rolf Pitsch*
- 30 Diözesantag Speyer
- Die Familie im Blickpunkt *Gabriele Dreßing*
 - Interview „Pilger“ *Petra Derst*
 - Bestandskonzept: Glauben erleben *Ulf Weber*
- 34 LESESOMMER Rheinland-Pfalz in der ...
- ... KÖB St. Simon und Judas Iggelheim *Brigitte Klein*
 - ... KÖB St. Peter Ehrang *Pia Jäger*
- 37 Marco Polo, Panda & Co. – Projekte zur Fastenzeit *Karmen Heup*
- 42 Religiöse Bücher der Monate August bis Oktober
- 44 Literatur-Praxis: Solomon Blue *Gabriele von Siegroth-Nellessen*
- 46 Internet-Tipp/Impressum/Ansprechpartner im bv.
- 47 Adressen der diözesanen Büchereifachstellen
- 48 Gästebuch

Liebe Leserin, lieber Leser,

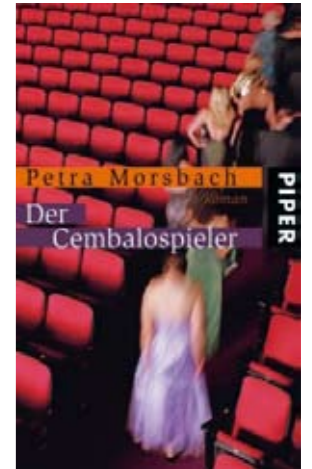
„Der Cembalospieler“, der Ich-Erzähler in Petra Morsbachs neuem Roman, ist eine faszinierende und schillernde Figur: Am Ende seiner Musikerkarriere mit etwa 60 Jahren schreibt er seine Lebensgeschichte auf. Als zweitältester Sohn eines Berufsoffiziers (mit Dienstzeiten bei der Wehrmacht und in der Bundeswehr) und seiner aus einer preußischen Offiziersfamilie stammenden Frau entdeckt Moritz Bauer für sich mit fünf Jahren die Liebe zur Musik und zum Cembalo. Erst mit zehn wird er durch von ihm eher unbewusst herbeigeführte Umstände als musikalisches Wunderkind entdeckt. Seine Eltern, inzwischen getrennt und der Bruder der Mutter fördern den – aus ihrer Sicht unsinnigen – Werdegang, weil sie darin eine Chance sehen, für den durch ein schweres Augenleiden fast blinden Sohn eine versorgende Zukunftsperspektive als beamteter Orgelspieler zu entwickeln. Ein Leben zwischen dem Wunder der Musik, den Abhängigkeiten zwischen Mutter und Sohn und der Suche nach einer persönlich möglichen und gesellschaftlich legitimierte Zuwendung zu Männern. So sind es zwei Themen, die diesen Roman gleichwertig bestimmen: die Musik und die lebenslange Suche nach der oder dem Lebensbegleiter. Moritz, seinen Bruder und die getrennt lebenden Eltern begleiten wir auf dieser kurvenreichen Strecke. Das Thema Homosexualität, das ich hier einmal ausdrücklich hervorheben möchte, ist für unsere Büchereiarbeit sicher kein einfaches Thema und mancher Le-

ser wird einen solchen Roman in unseren Regalen nicht suchen oder auch nicht finden wollen. Selten habe ich die Biografie eines fiktiven Lebens in ihrer Verwobenheit von Privatem mit Beruflichem so intensiv lesend durchlebt. Moritz fühlt sich oftmals auf sich allein gestellt. Weder für seine Neigung zur Musik, noch (wesentlich später) für seine Neigung zu Männern kennt und erfährt er Rat aus seiner unmittelbaren Umgebung. Erst später entdeckt Moritz beim Bruder der Mutter und dem eigenen Bruder, dass er mit den beiden eine ähnliche Situation teilt – mit ganz verschiedenen Öffentlichkeiten und Lebensstrategien. Als Musiker mit der Chancen der kreativen Entfaltung sucht er den Weg der Sublimierung: Sein meist unerfülltes sexuelles Sehnen auf höherer Ebene zu leben und damit selbst Zufriedenheit zu erspüren. Im Ergebnis bleibt ihm dies verwehrt. Und als dann mit dem Alter, das Nachlassen der künstlerischen Schaffenskraft hinzukommt und die Streichung des Blindengeldes droht, wird es eng.

Ein Roman der viel Leben beschreibt, die Welt der Musik öffnet und den Lesern manche Frage hinterlässt, wenn er oder sie diese denn annehmen und für sich bewältigen wollen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

roffpitsch



Petra Morsbach
Der Cembalospieler
Verlag: Piper, 2008
18,00 €
bvMedienNr.: 559384



©Teresa Fellinger

Von der Kunst, sich glücklich zu lesen

Erkundungen zum Thema Lebensfreude

von Doris Schönbaß

Glück – ein Zauberwort und Gefühl, nach dem jeder Mensch sich sehnt, das er zumindest ab und zu für sich beanspruchen möchte, das aber ebenso schwer zu erlangen ist, wie mit Worten zu beschreiben. So lange es die Menschheit gibt, so lange gibt es auch die Suche nach dem Glück oder vielmehr nach Wegen zum Glücklichsein.

Doch diese Wege sind wahrlich vielfältig und oft unergründlich. Wenngleich der römische Universalgelehrte Marcus Terentius Varro bereits 288 (!) verschiedene Arten von Glück aufgelistet hat, so sind es in der Praxis doch meist dieselben archetypischen Vorstellungen, die die Menschen vom Glück haben – Glück in der Liebe, Glück im Spiel, Glück durch Erfolg, Reichtum, Gesundheit u.s.w. Was alle diese Facetten von Glück gemeinsam haben, ist, dass sie zum größten Teil vom

Schicksal bzw. von höheren Mächten bestimmt sind, während der einzelne Mensch selbst nur wenig zu ihrer Erlangung beitragen kann. Diese Erkenntnis sollte jedoch nicht Grund zur Resignation sein, denn es gibt sehr wohl auch Quellen für Glück, aus denen jeder Mensch, unabhängig von äußeren Umständen oder finanziellen Verhältnissen, für sich schöpfen kann, sofern er dazu gewillt ist. Eine dieser Quellen nennen wir Leseglück.

Lesekompetenz-Leseglück

Das bekannte, oft falsche Sprichwort „Jeder ist seines Glückes Schmied“ – beim Lesen trifft es tatsächlich zu. Die Voraussetzungen, um in den Genuss von Leseglück zu gelangen, liegen in der eigenen Hand. Man muss sich Zeit gönnen und Ruhe – und man benötigt eine hohe Lesekompetenz. Diese drei Faktoren zusammen scheinen heute jedoch keine Selbstverständlich-

keit mehr zu sein – weder für Erwachsene noch für junge Menschen. Bei Kindern und Jugendlichen ist das Hauptthemnis für das Erreichen von Leseglück eine leider immer öfter mangelhafte Lesekompetenz. Ein Lesegenuss stellt sich nur dann ein, wenn die mit dem Lesevorgang verbundene Anstrengung auf ein minimales Maß gesunken ist, so dass man in der Folge seine Gedanken ganz auf den Inhalt des Buches konzentrieren und in die darin dargestellte fiktive Welt eintauchen kann.

Dass sich, wenn man dieses Stadium erst einmal erreicht hat, die vorhergegangenen Mühen des Lesenlernens dafür vielfach bezahlt machen, sind nicht bloß leere Glücksverheißungen der Buchwirtschaft, sondern bestätigen alle, die bereits Leseglück erlebt haben. Was aber, wird sich so mancher, der dem Reiz des Lesens noch nicht verfallen ist, fragen, ist dieses so genannte Leseglück überhaupt, dass es für derart erstrebenswert gehalten wird? Gibt es in unserem „High-Tech-Zeitalter“, in der „Fun- und Eventgesellschaft“ des 21. Jahrhunderts, nicht wesentlich modernere und attraktivere Möglichkeiten, um zu Glücksgefühlen zu kommen? Was für eine merkwürdige Art von Glücksgefühl ist es, die sich zwischen zwei simplen Buchdeckeln entfalten kann?

Die versierteste Erklärung liefert wohl der Psychologe Mihaly Csikszentmihalyi, den seine Beschreibung des so genannten „Flow-Phänomens“ zu einem der renommiertesten Wissenschaftler auf dem Gebiet der Glücksforschung gemacht hat. Der Begriff „Flow“ bezeichnet einen Zustand des Fließens (engl. ‚flow‘) bzw. des geistigen und emotionalen Verschmelzens mit ei-

ner bestimmten Aktivität, sei es nun Bergsteigen, Tanzen, Schachspielen, Tagträumen oder eben Lesen. Es ist das subjektive Gefühl einer Hochstimmung, einer tiefen Freude, die in uns entsteht, wenn wir eine Tätigkeit um ihrer selbst willen tun, wenn wir so sehr in ihr aufgehen, dass unser gesamtes Bewusstsein nur noch auf diese Tätigkeit gerichtet ist und wenn wir unsere eigenen Grenzen und alles, was unsere Gedanken üblicherweise bewegt und bekümmert, vergessen. Leser beschreiben diesen Zustand oft als eine Entrücktheit, ein Eintauchen in die fiktive Welt eines Romans und somit ein vorübergehendes Verlassen der wirklichen Welt mit all ihren Schattenseiten. Insofern ist es völlig richtig, dass eines der wichtigsten Motive für belletristische Lektüre jenes des Eskapismus ist, d. h. der Flucht vor den Problemen des realen Lebens in die Fantasiewelt des Buches.

Eintauchen in die Welt des Buches

Lesend kann man in dieser Fantasiewelt Glücksmomente erleben, die einem in der Wirklichkeit nicht vergönnt sind, etwa Liebe, aber auch Abenteuer und Nervenkitzel, ohne sich dabei in reale Gefahr zu begeben. Die Identifikation mit dem Protagonisten ermöglicht es einem, selbst zum Helden zu werden. Auch kann man eigene Ängste, Sehnsüchte auf die Figuren projizieren und somit leichter bewältigen. Wenn am Ende schließlich das Gute über das Böse triumphiert, empfindet man Genugtuung über die Wiederherstellung der in der Realität oft ausbleibenden Gerechtigkeit. Diese und ähnliche Bedürfnisse finden sich bei Lesern aller Altersgruppen, am stärksten bei Kindern und Jugendlichen.



Die Autorin Mag. Doris Schönbaß hat in Salzburg Germanistik und Anglistik/Amerikanistik studiert. Ihre Diplomarbeit wurde 2008 publiziert: Lesefreude und Leseflow bei Kindern; Akademischer Verlag, Stuttgart. Der Artikel erschien in bibliotheksnachrichten 2.08. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.



Damit man nun tatsächlich in den beglückenden Zustand von Flow geraten kann, muss, wie Csikszentmihalyi herausgefunden hat, eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt sein. Wir müssen uns der Schwierigkeit der Lektüre sprachlich und thematisch gewachsen fühlen und uns auf sie konzentrieren können – dies ist für viele Kinder in unserer „Hektomatikwelt“ bereits eine große Herausforderung und immer öfter eine Überforderung. Wir brauchen ein Ziel vor Augen – die Auflösung der Romanhandlung – sowie regelmäßige innere Rückmeldungen, ob wir dieses auch erreichen können, d.h. ob wir dem Handlungsverlauf folgen können und den Inhalt auch tatsächlich verstehen. Wir sollten die Tätigkeit ferner aus eigenem Antrieb und mit innerer Hingabe ausüben. Um wirkliche Befriedigung zu empfinden, ist es nötig, dass wir selbst die Kontrolle über unser Tun haben, weswegen sich Leseflow nur bei freiwilliger, nicht aber bei Zwangsektüre einstellt. Die Überwindung der eigenen Grenzen und Unsicherheiten führt idealerweise zu einer Stärkung des Selbstwertgefühls.

Das letzte Merkmal für einen Flow-Zustand ist für das Lesen besonders charakteristisch. Es ist der Verlust des Zeitgefühls. Die Stunden vergehen im Takt einer „inneren“ Uhr, während man, ganz in die Lektüre versunken, die reale Zeit vergisst und sich von ihr befreit fühlt. Wirken diese verschiedenen Voraussetzungen nun zusammen, so rufen sie ein so tiefes Gefühl der Freude hervor, dass wir das Lesen eines Buches immer wieder als lohnend empfinden. Ein Blick auf die derzeitige Entwicklung des belletristischen Lesens zeigt, dass immer häufiger die Frage laut wird, ob Lesen als Quelle für Glückserlebnisse im modernen Medienzeitalter seinen Stellenwert noch behaupten könne oder ob Leseglück nicht allmählich zu einer vergessenen Erfahrung würde. Nun, ich denke und hoffe, diese Befürchtung wird nicht eintreten. Die Lesekultur befindet sich zurzeit zwar in einer Veränderung, doch ist dies keineswegs eine neue Erscheinung. Die Lesekultur war stets einem Wandel unterworfen, der sich in Phasen vollzog.

Lesephasen

Diese Phasen zeigen interessanterweise starke Parallelen zu jenen, welche jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung zum Leser durchläuft. In der frühesten



©Teresa Fellingner

Phase des Lesens, im antiken Griechenland war Leseglück ein Glück des Wieder-Erkennens, eine Freude darüber, das Geschriebene entziffern und verstehen zu können – genauso, wie es auch bei lesenlernenden Kindern der Fall ist. Als in der Folge die Lesekultur weiter aufblühte, wandelte sich das Lesen mehr und mehr zu einem Gemeinschaftserlebnis. Die Lektüre religiöser wie auch weltlicher Literatur erfolgte üblicherweise laut, also mit „alta voce“. Im Vergleich zur späteren „stummen“ Lektüre bedeutete dies eine höhere Beteiligung des Körpers und der verschiedenen Sinne am Lesevorgang. Literatur sollte gemäß dem Prinzip des „movere“ eine sowohl innere wie auch äußere Erregung bewirken.

Diese Form der Lektüre wurde erst allmählich zu Beginn der Neuzeit von der „stummen“, individuellen Lektüre abgelöst, welche bis heute dominierend ist. Betrachtet man nun die Lesebiografie eines einzelnen

Menschen, so zeigt sich genau derselbe Phasenverlauf: Auf das anfängliche laute Vorlesen durch die Eltern als gemeinsames emotionales Erlebnis folgt später das stille, „reife“ Lesen als Individualitätserfahrung. Durch diesen Prozess der Verinnerlichung wird das Erleben einer neuen, nämlich der höchsten Form von Lese-

glück möglich: das Glück des Eintauchens in eine fiktive Welt, in welcher wir befreit sind von allen einengenden Schranken der Realität und in der wir in unserer Fantasie alle Sehnsüchte und Wünsche ausleben können, kurzum jener Zustand, der „Leseflow“ genannt wird. 📖

Förderpreise für ehren- oder nebenamtlich geführte hessische Büchereien 2008

Die KÖB St. Goretti in Biebesheim fiel der Jury durch ihr außerordentliches Engagement im Bereich der Leseförderung auf. Die Bücherei hat eine freiwillige Kooperationsvereinbarung (ausführlicher Artikel in BiblioTheke 3.08 S.23) mit der Grundschule vor Ort geschlossen, um einen gezielten Beitrag zur Leseförderung der Jüngsten zu leisten. Laut Jury übernimmt sie damit auf professionelle Weise Aufgaben von Bildungsinstitutionen der Kommune.

Die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und der DBV LV Hessen sehen in der Vergabe der Förderpreise die Anerkennung hervorragenden ehrenamtlichen Engagements, das Chancen und Möglichkeiten kleiner Büchereien zeigt. Zur Fortsetzung der vorbildlichen Arbeit soll das Preisgeld in Höhe von 1.500 € Verwendung finden, das mit der Auszeichnung verbunden ist.

bv.-Newsletter

Ein monatlicher, kostenloser Service des Borromäusvereines mit vielen interessanten Lesetipps und Hinweisen: rund um unsere Besprechungsarbeit, zu Leseförderungs-Aktionen auch von anderen Einrichtungen, Bildungsangeboten, zur Büchereiarbeit und und und. Ein ergänzendes Angebot dazu ist der neue

bv. bildungsticker

Ein mehrmals im Jahr ebenfalls kostenloser Newsletter, in dem unsere Bildungsangebote im Mittelpunkt stehen. Für alle Medieninteressierten oder Büchereimitarbeiter/innen, die sich fortbilden oder weiterqualifizieren wollen. Termine, Inhalte, Tipps und Anregungen – mit unserem bv. bildungsticker informieren wir Sie detailliert über unsere Bildungsveranstaltungen und weiteren Bildungsthemen.

Einfach und schnell zu abonnieren über unsere Internetseite www.borro.de, tragen Sie dort Ihre E-Mailadresse ein und Sie erhalten die angegebenen Newsletter. Auch Änderungen Ihrer E-Mailadresse geben Sie bitte dort ein.

Buchmesse

Die diesjährige Frankfurter Buchmesse öffnet am 15. Oktober für Fachbesucher und ab 18. Oktober für die Öffentlichkeit ihre Türen. **Den Stand des Borromäusvereines finden Sie im Gemeinschaftsstand des Katholischen Medienverbandes in Halle 3.1, Stand H 104.** An den Fachbesuchertagen sind Mitarbeiter des bv. persönlich für Sie da. Herzlich Willkommen!





Foto: Fotolia

Ausgezeichnete Bücher

Über die Breitenwirkung von Literaturpreisen

von Beate Mainka

Ihre Zahl ist Legion, sie geistern in mehr oder minder regelmäßigen Abständen durch die Feuilletons, jeder Büchereimitarbeiter hat den einen oder anderen schon einmal – bewusst oder am Rande – wahrgenommen und manchmal berichtet sogar zu später Stunde eine Kultursendung über sie. Die Rede ist von Literaturpreisen, jenen Auszeichnungen, die bekannte oder aufstrebende Autoren für ihr Gesamt-, ein Einzel- oder unveröffentlichte Werke bekommen und vielleicht zum Ruhm sogar eine hübsche Geldsumme dazu.

Doch welche Auswirkungen hat die Auszeichnung von Büchern oder ihrer Autorinnen und Autoren auf das Leseverhalten der Literaturinteressierten, wie groß ist ihre Bedeutung gar für die zahlreichen Mitarbeiter in den vielen öffentlichen Büchereien überall im Lande, die eifrig fernab der Bestsellerlisten nach neuen Anregungen für ihren Bestand suchen, sofern es der bescheidene Etat hergibt? Dies ein wenig genauer unter die Lupe zu nehmen, ist Ziel dieses Beitrags. Er nimmt aus dem großen Preissortiment in erster Linie die Auszeichnungen für erzählende Literatur in den Blick. Ne-



ben dieser Einschränkung zielt die Darstellung auf nur die für die Büchereiarbeit wichtigsten Preise ab.

Einen sehr guten Überblick gibt eine nützliche, jährlich herausgegebene Broschüre namens „Ausgezeichnet!“, in der die Zeitschrift Focus, der Carl Hanser Verlag und der Barsortimenter Koch, Neff & Volckmar gemeinsam alle be-

internationalen Preise für Literatur jeglicher Couleur inklusive Hörbuch sowie die Träger des Preises der deutschen Schallplattenkritik auflisten. Das Heft ist über den Handel erhältlich und gibt einen exzellenten Überblick über die Preisträger des vergangenen Jahres mit Foto des Gekürten und einer informativen Inhaltsangabe nebst ausführlicher Beschreibung des Preises. Auch im Internet unter www.ausgezeichnet-literaturpreise.de sind die ständig aktualisierten Informationen und die Broschüre abrufbar.

4/2008

Literaturpreise 9



FRIEDENSPREIS
DES DEUTSCHEN BUCHHANDELS

Welche Preise sind relevant?

Welche Rolle spielen die Preise tatsächlich im alltäglichen Ausleihbetrieb gerade in den Katholischen öffentlichen Büchereien? Wenn man in einem vollbesetzten Bus voller engagierter KÖB-Mitarbeiter, haupt- und ehrenamtlich, zur Buchmesse nach Leipzig sitzt und diese auf der Grundlage eines kleinen Fragebogens über Literaturpreise befragt, kann man was erleben. Bereits bei der spontanen Frage nach bekannten Literaturpreisen mussten viele schon angestrengt nachdenken, um überhaupt einige nennen zu können. Erst mit ein bisschen Anschubsen sprudelten dann in der Regel fünf bis sechs Preise heraus, vornehmlich die, die gerade aktuell durch den Blätterwald gerauscht waren oder die Bestsellerlisten bevölkerten. Einen allerdings kennt jeder, nämlich den Nobelpreis für Literatur (Kennen Sie die Preisträger der letzten fünf Jahre? Na, wie viele fallen Ihnen spontan ein?). Noch eines fiel bei diesem Test auf: Die unter Mithilfe des Fernsehens publizierten Preise wie etwa der CORINE sind gegenwärtiger als andere. Hier scheint also ein gewisses Informationsdefizit vorzuliegen, denn auch wenn einige Preise in ihrem Anspruch und ihrer Zielsetzung sehr abgehoben erscheinen, einige sollte man doch nicht so ganz links liegen lassen, denn ihre Breitenwirkung lohnt das genauere Hinschauen.

Eine kurze Präsentation wichtiger Preise

Alle Jahre wieder im Oktober blickt die Welt gespannt nach Stockholm, um zu erfahren, wen die illustre Jury in den Kreis der Erlauchten erhoben hat, wer den **Nobelpreis** für Literatur verdient hat. Meist pünktlich zur Buchmesse in Frankfurt erfährt die literarisch interes-

sierte Welt, wessen Werk für würdig befunden wurde. Aber wahrscheinlich haben sich im Laufe der Jahre die meisten dabei schon einmal ertrappt, dass Ihnen der Preisträger unbekannt war und sie das unguete Gefühl beschlich, dass es sich auch um eine politische Entscheidung handelte, die die Herkunft der Autoren von verschiedenen Kontinenten zu berücksichtigen versucht. In den letzten Jahren wurden einige deutschsprachige Autoren wie Elfriede Jelinek oder Günter Grass gekürt. Bei der letztjährigen Siegerin Doris Lessing musste die jüngere Leserschaft schon ein wenig grübeln und auch das Schmunzeln der großen alten Literaturdame auf der Treppe ihres Hauses nach dem Einkaufen gab einen deutlichen Kommentar. Die Schelte von Harold Pinter vor wenigen Jahren bei der Preisverleihung ist auch noch in Erinnerung. Und wer erinnert sich noch an Wislawa Szymborska (Polen, 1996) oder Gao Xingjian (Frankreich, 2000). Daher gilt, dass gerade kleine Büchereien bei der Anschaffung solcher Orchideentitel eher Vorsicht walten lassen sollten. Öffentlichen Büchereien muss der Spagat zwischen literarischer Qualität und öffentlichem Interesse gelingen. Beide deutschen Buchmessen schmücken sich inzwischen mit einem Literaturpreis. Leipzig wartet mit dem **Preis der Leipziger Buchmesse** auf, und zwar in den Sparten Belletristik, Sachbuch sowie Essayistik und - löblich, weil oft unterschätzt - Übersetzung. Dessen Echo, auch in den Medien, rechtfertigt ein genaueres Hinschauen.

Anlässlich der Buchmesse in Frankfurt gibt es gleich zwei beachtenswerte Preise, zum einen den altbewährten **Friedenspreis des Deutschen Buchhandels**, den der Börsenverein für ein bedeutendes, völkerverbindendes Gesamtwerk vergibt und der für den Bestand von Büchereien in der Regel eine eher unterge-



ordnete Rolle spielt. Mit Gesamtwerk ist nicht unbedingt ein literarisches Werk gemeint, wie es gerade die diesjährige Auszeichnung an den Künstler Anselm Kiefer zeigt. Der zweite, noch ganz junge Preis ist der **Deutsche Buchpreis** für den besten deutschsprachigen Roman, und wer an den Erfolg der Preisträgerin von 2007, Julia Franck mit der „Mittagsfrau“ (bvMedienNr.: 555640) denkt, kann erahnen, dass das Hinschauen hier schon eher lohnt. Auch hier gilt es, die große Aufmerksamkeit in der Presselandschaft zu beachten. Der Deutsche Buchpreis zeigt durch die begleitende Öffentlichkeitsarbeit von Verlagen und Ausrichter einen deutlichen verkaufsorientierten Marketingbezug, der anderen Prämierung wie z.B. dem Klagenfurter Preis für Nachwuchsautoren sehr fremd ist.

Das Medium Fernsehen sendet alljährlich in einer großen Gala die Verleihung des **Internationalen Buchpreises CORINE** unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten und mit finanzieller Unterstützung einiger Wirtschaftsunternehmen, der in acht Kategorien unterschiedlichster Couleur vergeben wird. Die Sparten sind unter anderem Hörbuch, Jugendbuch, internationaler Roman, Debüt und Sachbuch Wirtschaft. Dieser durch seine Präsentation populärste Literaturpreis verdient besondere Beachtung.

Für größere Bestände einen gewissen Reiz beinhalten einige internationale Literaturpreise mit großem Bekanntheitsgrad wie der amerikanische **Pulitzer Preis** ebenso wie der **National Book Award** in der Sparte Roman, den einige bedeutende amerikanische Autoren auf ihre Fahne heften dürfen, der bedeutendste französische **Prix Goncourt**, dessen letzter Preisträger Jonathan Littell mit seinem Roman „Die Wohlgesinnten“ (bvMedienNr.: 557896) immens viel Staub aufwirbelte oder der publikumsorientierte **Galaxy British Book Award**, dessen Preisträger wie etwa Kate Moss auch bei uns oft einen klangvollen Namen haben.

Wem das besondere Interesse den Newcomern und jungen Autoren in den Startlöchern gilt, sei der **Ingeborg-Bachmann-Preis** der Stadt Klagenfurt ans literarisch interessierte Herz gelegt. Hier wird unveröffentlichte Literatur noch vor Publikum gelesen und von einem illustren Kritikerkreis coram publico auseinandergenommen. Einigen inzwischen namhaften Autoren ermöglichte dieser illustre Preis ihren Start in die unabhängige Schriftstellerei wie etwa Katja Lange-Müller oder Julia Erpenbeck. Für die Anschaffung in der Bücherei sollte man aber, wie bei gutem Wein, die weitere Entwicklung der Prämierten abwarten. Bleiben noch die Preise für einzelne Genres. Sehr erwähnenswert und von einem breiten Publikumsinteresse begleitet ist der Deutsche Krimipreis mit den Sparten National und International. Hier sei als Beispiel auf Anna Maria Schenkel mit ihrem in einem Kleinverlag erschienenen Roman „Tannöd“ (bvMedienNr.: 249107) hingewiesen, deren Prämierung einen unvergleichlichen Gipfelsturm in den Bestsellerlisten nach sich zog.

Welche Rolle spielen Literaturpreise für die Bestandspflege?

Die Tendenz der Kollegenbefragung im Bus war eindeutig: Preisbücher spielen sowohl in der Anschaffungspolitik wie auch in der Ausleihfrequenz eine sehr untergeordnete, besonders bei den kleinen Beständen eine verschwindend geringe Rolle. Das hat zweierlei Gründe: Zum einen hören viele Mitarbeiter hin, ob eine Preisverleihung bei ihren Lesern auf bemerkenswerte Resonanz stößt. Einmalige Nachfrage zieht nicht unbedingt eine Anschaffung nach sich, da sind viele in Zeiten knapper Etats einfach geizig. Und das mit Recht, denn zweitens entpuppen sich viele preisgekrönte Bücher bereits nach kürzester Zeit, sprich, wenn das Medieninteresse nachgelassen hat, als Ladenhüter, die Platz und Kapital binden. Diese leidvolle Erfahrung haben viele der Befragten geschildert und sind daher



bei der Anschaffung eher zurückhaltend. Einige Kandidaten finden dann aber doch ihren Weg in die Regale, was jedoch eher an dem persönlichen Engagement Einzelner liegt, die ein ausgezeichnetes Buch gelesen und auch als ebendies empfunden haben und ihre Begeisterung mit ihren Lesern teilen möchten. Doch auch hier gilt: das Interesse lässt oftmals sehr schnell nach. Die eigentlichen Ausleihrenner rekrutieren sich in der Regel nicht aus der Phalanx der Erlauchten.

Was meinen KÖB Mitarbeiter und Leser?

Bei dieser Frage auf dem Weg nach Leipzig müssten den zahlreichen Preisverleihern die Ohren geklingelt haben, denn besonders gut sind sie nicht weggekommen. Die niederschmetterndste Antwort einer Mitarbeiterin war: „Literaturpreise gehen am Geschmack des Publikums vorbei.“ Das mag etwas hart formuliert sein, trifft aber im Kern die Sache eigentlich schon recht gut. Damit wir uns recht verstehen, es geht hier nicht um die Bewertung von Literaturpreisen allgemein, sondern um ihre Bedeutung für die Arbeit in kleineren öffentlichen Büchereien mit einem Medienbestand bis etwa 5.000 Medien, die zumeist Basisarbeit und Grundversorgung vor Ort, d.h. oftmals in kleinen Gemeinden und im ländlichen Raum, leisten.

Das oftmals hohe literarische Niveau, der mangelnde Bekanntheitsgrad einiger Autoren, die relativ geringe Resonanz in den Medien, all das sind Hemmnisse für eine Anschaffung. Denn auch das wurde bei der natürlich nicht repräsentativen Befragung sehr deutlich: kein Büchereimitarbeiter möchte das Geld des Büchereitragers für Medien ausgeben, die nach zweimaliger Ausleihe wie Blei im Regal stehen. Dieses Verantwortungsbewusstsein für öffentliche Mittel und das öffentliche Literaturinteresse ist sicher ein positiver Aspekt. Er zeigt, dass das Gros der KÖB-Mitarbeiter verantwortungsvoll und behutsam mit den ihnen anvertrauten Mitteln umgeht. Bodenständigkeit und sorg-

fältiges Abwägen bei der Beschaffung von Büchern sind eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Büchereiarbeit und zufriedene Leser, die in den Regalen dann auch das wiederfinden, was sie lesen möchten. Dennoch sollten wir bei allem Schielen auf die Ausleihzahlen nicht vergessen, dass auch jede kleine KÖB einen eindeutigen Bildungsauftrag hat. Sie muss sich unter dem Aspekt des kirchlichen Profils trauen, auch abseits des gängigen Publikumsgeschmacks literarisch wichtige Titel präsent zu haben. Das setzt natürlich voraus, dass für diese mehr Überzeugungsarbeit geleistet werden kann. Sprich: gelesene und für gut befundene Titel werden gezielt persönlich und über die bekannten Werbewege (Aushang von Besprechungen, Buchpräsentation gerade solcher Titel etc.) empfohlen. Mehrere Versuche sind das allemal wert!

Ein Tipp zum guten Schluss

Es gibt letztlich keine verbindlichen Regeln zum Umgang mit preisgekrönten Büchern und deren Autoren, denn die Interessen und Lesevorlieben unserer Leser sind genauso vielfältig wie die von ihnen bevorzugte Literatur. Daher gilt: hinhören und entscheiden, ob oder ob nicht! Eines sollte für Büchereimitarbeiter auf jeden Fall obligatorisch sein: Schauen Sie öfter mal hin, was Ihre Kollegen in den Nachbarbüchereien, in den Medien oder im Borromäusverein so anpreisen. Denn viele Bestseller von morgen und viele heute beliebte Autoren konnten erst durch einen Literaturpreis und die damit verbundene Prämie das verwirklichen, wovon wir Büchernarren alle fasziniert sind: ausgezeichnete Bücher! 📖

Dipl.-Bibl. Beate Mainka, Wadersloh-Liesborn, freiberufliche Rezensentin und ehrenamtliche Leiterin der örtlichen KÖB



Sonderbriefmarke „Ehrenamt“

Bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliches Wirken sind tragende Säulen unserer Gesellschaft. Die Anfang Juli 2008 in Hannover vorgestellte Sonderbriefmarke „Ehrenamt“ macht darauf aufmerksam, wie wichtig gemeinnütziges Handeln ist. Die evangelische Bischöfin Margot Käßmann betonte bei der Vorstellung des neuen Wertzeichens: „Wie die Briefmarke bildet auch das Ehrenamt einen Widerspruch zu allen Regeln, vorhandene Zeit nur für die eigene Karriere, nur für das eigene Weiterkommen, nur für den eigenen Verdienst, also ausschließlich egoistisch zu nutzen. Dafür kann weder die Kirche noch die Gesellschaft häufig genug danken. Wir wissen, dass bei immer knapper werdender personellen und finanziellen Ressourcen ohne das bürgerschaftliche Engagement ein soziales Miteinander in unserem Land und in unserer Kirche nicht mehr möglich wäre.“



Leoni Heister erhielt den Verdienstorden im September 2007.

Urheberrecht und Bibliothekstantieme

In der Juli-Ausgabe der Zeitschrift „Bibliotheksforum Bayern“ haben fachkundige Autoren (u.a. Karin Knaf von der Bayerische Staatsbibliothek und Irmgard Schmitt von der Verwertungsgesellschaft Wort) die nicht einfachen Themen Urheberrecht und Bibliothekstantieme von ihrer Entwicklung und mit den aktuellen Entwicklung gut lesbar aufbereitet. Die Beiträge stehen online unter http://www.bsb-muenchen.de/BFB_online.1770.0.html.

Silver-Surfer



Die Entwicklung der Internetnutzung durch die deutsche Bevölkerung ist seit vielen Jahren Thema zahlreicher Untersuchungen. In der Juli-Ausgabe der Zeitschrift Media-Perspektiven sind die aktuellen Daten zusammengetragen. Besonders Interesse fand die Zunahme der Online-Zeit bei

den älteren Menschen, genannt Silver-Surfer. Alle Beiträge der Zeitschrift stehen online unter <http://www.media-perspektiven.de>.

Medientipps bequem über RSS-Newsfeed



Den neuesten „Medientipp des Tages“, das aktuelle „Religiöses Buch des Monats“ oder „Religiöses Kinderbuch des Monats“ – mit dem RSS-Newsfeed-Service des Borromäusvereins stehen Ihnen diese Medientipps schnell und einfach zur Verfügung. Nutzer von RSS-Newsfeeds bekommen die jeweils aktuellsten Infos automatisch und bequem geliefert, ohne die jeweilige Internetseite einzeln aufzurufen.

Wie Sie RSS-Newsfeeds von borro.de kostenfrei abonnieren können erfahren Sie unter www.borro.de Rubrik RSS-Newsfeeds

Spurensuche – jedes Jahr wieder ein Erfolg


von Cornelia Klöter

Bereits seit 20 Jahren steht die Katholische Akademie „Die Wolfsburg“ am Wochenende nach Aschermittwoch ganz im Zeichen der Kinder- und Jugendliteratur. Leitthema der Tagung ist die Religion in der Kinder- und Jugendliteratur. So trocken und anstrengend dieses Themenfeld klingen mag – der Spurensuche gelingt jedes Jahr aufs Neue eine gelungene Mischung aus Referaten, viel Möglichkeit zur Diskussion mit Referenten und anderen Teilnehmern und einem hohen Anteil an Genuss. Zu letzterem trägt zum Einen die Atmosphäre der schön gelegenen „Wolfsburg“ bei, zum Anderen das alljährliche Highlight der Spurensuche, die Literarische Nacht. Lesungen bekannter Kinder- und Jugendbuchautoren werden musikalisch umrahmt und in der Pause von einem Büffet ergänzt. Die Spurensuche 2008 widmete sich den vier großen Fragen des Menschen: Was kann ich wis-

sen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was oder wer ist der Mensch? Referate, unter anderem von Sibyl Gräfin Schönfeldt und Dr. Karl Allgaier (Bischöfliche Akademie Aachen), regten nicht nur unmittelbar zur Diskussion an, sondern gaben auch über die Tagung hinaus Denkanstöße. In der literarischen Nacht begeisterten Zoran Drvenkar, Marjaleena Lembecke und Franz Wittkamp mit ihren Lesungen, für musikalische Leckerbissen sorgten „Chamber Jazz“.

Zur 21. Spurensuche vom 27.02.–01.03.2009 laden Sie herzlich ein: der Borromäusverein, das Medienforum des Bistums Essen und natürlich die Katholische Akademie „Die Wolfsburg“. Anmeldeunterlagen können Sie telefonisch oder per Mail beim *bv.* anfordern, außerdem informieren wir Sie aktuell auf www.borro.de und mit unserem *bv.* bildungsticker.



Auch 2009 nimmt sich die Spurensuche wieder eines Themas an, das eng mit religiösen Aspekten verknüpft ist: der Gerechtigkeit in der Kinder- und Jugendliteratur. Ebenso facettenreich wie die Frage nach Gerechtigkeit und ihrer Darstellung in Bilderbüchern, Kinder- und Jugendromanen wird sich auch die Spurensuche präsentieren. Am Beginn der Tagung wird sich ein Sozialethiker der Gerechtigkeitsfrage annehmen, bevor es im weiteren Verlauf ganz konkret um Literatur geht. Sicherlich wird auch die literarische Nacht wieder ein Highlight – das übrigens auch ohne die Teilnahme an der ganzen Tagung besucht werden kann. 



Fachhochschule Bonn

25 Jahre nach ihrem Studium besuchten die Absolventen der früheren Fachhochschule (Studienjahrgang 1980-1983) nochmals die alte Lehrstätte. Darunter waren auch manche Bekannte aus der kirchlichen Medienarbeit. Helga Schwarze (ev. Fachstelle Düsseldorf), Angelika Rockenbach (SMB) und Tardis Jäger (Pressestelle der DBK). Foto: Christa Gast



Fotos: Fotolia

Weniger-Älter-Bunter

Demographischer Wandel

von Lothar Ganter

Im Zentrum der Büchereitage 2008 des Erzbistums Freiburg stand der demographische Wandel. Winfried Kösters, Journalist, Kommunalpolitiker und Experte für den demographischen Wandel, unterstützte die Diskussionen und gab wichtige Impulse. Von den konkreten Handlungsvorschlägen für KÖBs, die Ergebnis der Büchereitage waren, können auch Büchereien außerhalb des Erzbistums Freiburg profitieren.

Wie schon im Artikel zum demographischen Wandel in BiblioTheke 1.08 („Mittendrin statt außen vor – Bibliotheksarbeit in einer älter werdenden Gesellschaft“, Cornelia Klöter) ausgeführt, kann auf den demographischen Wandel nur sinnvoll reagieren, wer sich bewusst macht, dass die Zielgruppe der „Alten“ sich aus vier verschiedenen Generationen zusammensetzt, die nicht einen Topf geworfen werden möchten. Gleichzeitig, so betont Lothar Ganter, Leiter der Fachstelle Freiburg, müsse man sich der engen Verbindung zwischen der Sinus® Milieu-Studie (vgl. hierzu Artikel in BiblioTheke 1.08 von Rolf Pitsch "Sinus Lebenswelten" und in BiblioTheke 3.08 von Siegmund Schramm "Sinus Veranstaltung") und dem demographischen Wandel bewusst werden und diese in konzeptuelle Überlegungen für die Bücherei mit einbeziehen.

Wenn sie sich dem demographischen Wandel stellen, werden auf Büchereien Veränderungen in den fol-

genden Bereichen zukommen – natürlich immer abhängig von den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten:

- Benutzergruppen,
- Bestand,
- Raum und Einrichtung,
- Medienpräsentation,
- Team
- Veranstaltungen, Dienste und Vernetzung

Benutzergruppen

Bedingt durch den demographischen Wandel in unserer Gesellschaft und die damit verbundene mögliche Nutzung von Büchereien durch ältere Generationen ist es jetzt schon wichtig, den Blick auf Seniorinnen und Senioren zu erweitern. Bisher, so scheint es, haben die meisten Büchereien nur wenige Nutzer in diesen Altersgruppen. Grund hierfür könnten gerade in ländlichen Bereichen die Lesebiographien ältere Menschen sein, in deren Jugend Lesen meist als Luxus galt. Dies wird sich in Zukunft verändern: Wer jetzt liest, wird auch in Zukunft lesen oder – je nach seinen Fähigkeiten – versuchen, über andere Medien an Literatur interessiert zu bleiben. Aber nicht nur die künftig große Anzahl der älteren Menschen wird bei entsprechendem Bestandsangebot Büchereien nutzen, auch Kinder und junge Familien sollen weiter zu den Nutzergruppen von KÖBs gehören. Gerade wenn es weniger Kinder gibt, muss für sie ein ausgewähltes, sinnvolles und damit gutes Medi-

enangebot zur Verfügung stehen. Gleichzeitig ist es auch der Auftrag von KÖBs – schließlich sind sie öffentliche Büchereien – Menschen mit Migrationshintergrund zum Besuch der KÖB einzuladen.

Mediensortiment

Das Lektorat des Borromäusvereins stellt zu aktuellen Themen und Beiträgen Medienlisten zusammen, ergänzt um fundierte Rezensionen von rund 100 freien Rezensenten. Diese stehen online unter www.borro.de/Medienempfehlungen.

Büchereien, die heute über einen älteren Leserstamm verfügen, haben teilweise Heimatromane bzw. leicht zu lesende Familiengeschichten im Bestand. Künftig wird es im Erwachsenenbestand aber weniger genrebezogene Unterschiede im Lesestoff für die verschiedenen Generationen geben. Vielleicht tendieren ältere Leser eher zu Inhalten, die Lebenserfahrungen verarbeiten (Biographien wie auch Schöne Literatur). Sinnvoll, nicht nur für ältere Nutzer, sind **Bücher in größerer Schrift** und/oder mit größerem Zeilenabstand. Leider bieten die Verlage im Großdruckbereich derzeit nur wenig aktuelle Literatur an. Sie haben die veränderten Bedürfnisse noch nicht richtig im Blick und betrachten es oft als ausreichend, alte Titel neu im Großdruck auf den Markt zu bringen.

Gute Angebote im **Bilderbuch-, Vorlese-, Kindersach- und Kinderbuch**, sowie im Jugendbuchbereich sind weiterhin wichtig. Falls eine Bücherei standortbedingt nur schwer Jugendliche erreichen kann, ist eher der Aufbau eines kleinen Bestandes an sogenannten „No-Age-Büchern“ sinnvoll, die von Jugendlichen wie Erwachsenen gelesen werden. Hierzu gehören z.B. die Tintenherz-Trilogie, die Bartimäus-Trilogie oder Harry Potter. Schwerpunkte im **Erwachsenensachbuch** können neben religiösen Themen sein: Erziehung, Begleitung pflegender Angehöriger, Leben im zweiten, dritten vierten Lebensabschnitt, Gesundheit, Beschäftigung (Basteln/Spielen), Umgang mit Sterben und Trauer. Ein Angebot an **fremd- oder zweisprachiger Literatur** ist abhängig vom Standort der Bücherei und der Bevölkerungszusammensetzung, den finanziellen Möglichkeiten und auch der Zusammensetzung des Teams. Wichtig ist, dass die Inhalte der Bücher dem kirch-

lichen Profil der Büchereiarbeit nicht widersprechen. **Hörbücher** gehören in vielen Büchereien schon zum Bestand und bilden oft eine erfolgreiche Mediengruppe. Für ältere Nutzer muss derzeit das Angebot sorgfältig ausgewählt werden. Als weitere Nichtbuchmedien sind **Zeitschriften** geeignet, um Menschen anzusprechen, die es vielleicht nicht gewöhnt sind, Bücher zu lesen. Für ältere Lesergruppen gibt es auf dem Markt inhaltlich geeignete Angebote. Generationenübergreifend erfolgreich in der Ausleihe sind **Spiele**. Über die Anschaffung weiterer Nicht-Buch-Medien für Kinder- und Jugendliche muss abhängig von den Zielgruppen, der Größe der Bücherei und deren finanziellen Möglichkeiten entschieden werden.

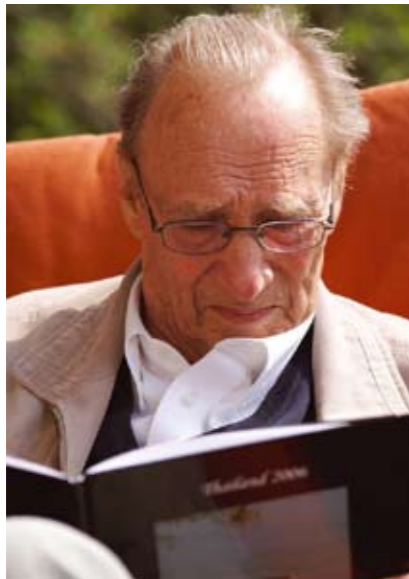
Raum und Einrichtung

Wer gezielt ältere Menschen als Nutzer der Bücherei ansprechen will, muss auch die Tauglichkeit seines Büchereiraumes für diese Zielgruppe in den Blick nehmen. Wichtig sind u.a. folgende Aspekte:

- barrierefreie Nutzung der Bücherei (ebenerdiger Eingang, Rampe oder Aufzug)
- ggf. Zugang zur Bücherei durch zusätzliche Geländer oder Haltegriffe erleichtern
- Abstellplatz für Rollator und / oder Kinderwagen
- Stolperfallen, wie z.B. Teppichränder, beseitigen
- zwischen den Regalen genug Platz für den Rollator lassen
- Sitzcken auch für Erwachsene einrichten, Sitzgruppen gegenüber Einzelplätzen bevorzugen
- Sitzmöbel wählen, aus denen man gut wieder aufsteigen kann
- gute Belichtung der Bücherei

Medienpräsentation

Bei der Präsentation der Medien können einige wenige Veränderungen große Effekte erzielen. Möglich ist z.B. eine dauerhafte oder aktionsbezogene gesonderte Aufstellung der Großdruckbücher und/oder die Verwendung des Interessenkreisauflabers „Großdruck“, der die Orientierung erleichtert. Rückenschilder in gut lesbarer Schriftgröße und eine benutzerfreundliche Aufstellung, bei der der oberste und unterste Regalboden frei bleiben, erleichtern nicht nur den Lesern die Orientierung.



ben Angeboten für Erwachsene, generationenübergreifende Veranstaltungen. Tipps und Ideen hierzu finden Sie in der BiblioTheke 1.08 („Dem demographischen Wandel begegnen. Büchereiangebote für die ältere Generation“, Gabriele Fischer). Auch in anderen Feldern als dem der Veranstaltungsarbeit muss die Bücherei ihre Angebote überdenken. Denkbar ist beispielsweise der Einstieg in die aufsuchende Büchereiarbeit für ans Haus gebundene Benutzer, evtl. in Kooperation mit dem Besuchsdienst der Seelsorgeeinheit oder Pfarrgemeinde. Daneben kann eine Anpassung der Öffnungszeiten erforderlich sein, z.B. parallel zum Seniorennachmittag oder wenn Wochenmarkt ist, damit die Leseinteressierten nicht noch einmal extra aus dem Haus müssen.

Und: Nicht alles muss eine Bücherei selbst machen und leisten, es gibt es viele möglich Partner, die ihrerseits selbst Interesse an Zusammenarbeit haben wie z.B.:

- Kindergärten und Kindertagesstätten, Eltern- Kind-Gruppen,
- Schulen, Jugendarbeit und junge Erwachsene,
- das örtliche Bildungswerk oder das regionale Bildungszentrum,
- Seniorenarbeit oder zielgruppenorientierte Gemeindegarbeit,
- Besuchsdienst.

Eine Zusammenarbeit ist nicht auf die rein kirchlichen Einrichtungen begrenzt, sondern gilt analog für alle Einrichtungen auch in der Kommune.

Je weniger kulturelle und institutionelle Treffpunkte es in den Gemeinden gibt, umso mehr gilt es menschen-nahe, kleine überschaubare Orte der Begegnung zu haben, die von bürgerschaftlich engagierten Mitmenschen gestaltet und geprägt werden. Nur so kann das Miteinander von immer WENIGER Menschen, mit Menschen, die immer BUNTER werden aufgrund ihrer Herkunft, und Menschen, die immer ÄLTER werden gelingen. 📖

Lothar Ganter ist Leiter der Fachstelle Freiburg.

Teamkompetenzen

Mit der Gewinnung neuer Leserzielgruppen für die Bücherei gehen auch im Team Veränderungen einher. Das ganze Team muss für die sich verändernden Altersstrukturen sensibilisiert werden und sich beispielsweise darauf einstellen, dass literarische Beratung und persönliche Gespräche während der Ausleihe noch wichtiger werden.

Teams mit einem großen Alterspektrum bei den Mitarbeitern haben die besten Chancen die verschiedenen Altersgruppen zu erreichen, da sie die Umgebung widerspiegeln. Eine große Chance für die Büchereiteams bietet die größer werdende Gruppe älterer Menschen, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren und ihre Kompetenzen einzubringen.

Bei Veranstaltungen und der Arbeit mit älteren Menschen werden verschiedene Kompetenzen und Fähigkeiten innerhalb des Teams geweckt.

Veranstaltungsarbeit, Büchereidienste und Vernetzung

Kinder werden zukünftig nicht mehr die wichtigste Zielgruppe für Veranstaltungen sein. Wichtig sind, ne-



Zu allem Ja und Amen sagen? Einschätzungen zu Kindergebetbüchern

von Reiner Andreas Neuschäfer

Einige Grundsätzlichkeiten im Umgang mit Gebeten mit Kindern und eine kleine Auswahl an Kindergebetbücher helfen beim Einstieg in diese Thematik. Interessant hierzu und durchaus als Ergänzung zu sehen sind die Beiträge des Autors in BiblioTheke 4.07 „Multimediale Kinderbibeln“ und in 2.08 „Religion in Wort und Bild“.

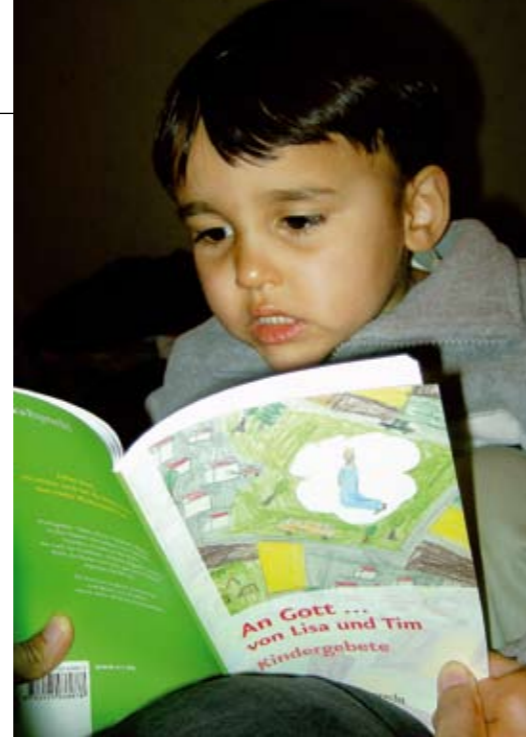
Dem Beten auf der Spur

Kinder brauchen ein Gegenüber. Sie sehnen sich nach jemandem, der ihnen zuhört und doch nicht nur alles abnickt. Sie wünschen sich jemanden, dem sie alles sagen können, der aber nicht zu allem Ja und Amen sagt. Immer weniger Kinder erleben ihre Eltern als so ein Gegenüber, sondern als Partner – quasi auf Augenhöhe mit ihren Kindern. Das klingt zwar reizvoll für die, die Autorität eher von ihrer problematischen Seite kennengelernt haben. Doch den Kindern wird damit nicht mehr das gegönnt, was sie neben Zeit und Zuneigung zum Aufwachsen brauchen: Grenzziehungen und Kritik. Wer das vor Augen hat, für den gewinnt das Beten mit Kindern ganz neu an Bedeutung: denn

im Gebet erleben sie Gott als ein Gegenüber, dem sie alles sagen können und das sich tatsächlich alles sagen lässt – vom Dankeschön bis zur Klage. Jedoch können sie dieses Gegenüber weder steuern noch beherrschen. Wenn sie Gott wie ihre Eltern „in die Tasche stecken“ könnten, wäre Gott ja kein lebendiges Wesen mehr, sondern nur noch eine Witzfigur!

Beten braucht Begleitung und Beziehung

Nicht unbedingt witzig ist das, was zurzeit Kindern zum Thema Beten an Hilfe in Form von Büchern und Medien zugemutet wird. Vom klassischen Buch voller Texte oder Bilder bis zum Gebetswürfel, Gebets-Fächer oder sogar Gebets-Toaster reicht die Palette. Es gibt Schatztruhen mit Gebetszetteln oder kleine Truhen mit Engelsgebeten und allerhand weitere Ideen, das Beten für Kinder „schmackhaft“ zu machen. Nicht selten wird dabei das eigentliche aus dem Auge verloren: auch all diese Bücher und Medien brauchen Begleitung durch Erwachsene. Wer Kinder beim Beten begleitet, wird vielleicht selbst bei sich, den Kindern und Gott neue Seiten entdecken. Auf der einen Seite ist es für die Kinder gut zu beten, auf der anderen Seite ist es auch



schlicht und einfach ein Ausdruck von Beziehung. Wer seine Kinder im (nicht zum!) Glauben erzieht, zieht in punkto Beten am besten mit ihnen an einem Strang, sorgt für ein Miteinander. Wo es ohne Zwang zugeht und doch geregelt, da ist das Beten ein richtiger Rahmen – ein Ritual, das manchmal dem Alltag abzurufen ist! Zum Beispiel können Gebete zur Mahlzeit oder am Abend schöne Fixpunkte im täglichen Einerlei sein. Kinder sind regelrecht dankbar für diese regelmäßigen Augenblicke der Ruhe, in denen es einmal nicht hopp-lahopp gehen muss. So kann ein Gebet dafür sorgen, dass das Essen weder hastig noch wie nebenbei eingenommen wird und dass das Zubettgehen weder zu schnell noch ohne Ende verläuft. Natürlich sind das nur Nebeneffekte des Betens, doch ist auch deren Sinn nicht von der Hand zu weisen. Denn wenn Kinder Hände falten oder auf andere Weise beten, empfinden sie Sicherheit und Geborgenheit: egal wie stressig der Tag gelaufen ist, sie dürfen sich auf einen schönen Moment der Ruhe vor dem Schlafen freuen.

Festes und Freies bringt in Form

Das Beten kann dabei ganz unterschiedlich aussehen und sich verändern. Es hat immer eine individuelle und intime Note. Darauf sollten Kindergebetbücher hinweisen und auch, dass Kinder anders beten als Erwachsene. Jüngere Kinder bitten vor allem, wenn sie beten: „Lieber Gott, bitte mach ...“ Eigenartigerweise haben Kinder normalerweise bei Nichterfüllung ihrer Bitten keine Probleme damit. Erwachsene sollten daraus dann auch kein Problem machen! Manche junge Menschen möchten nicht alleine den Mund aufmachen; sie genießen es, gemeinsam ein Tischgebet zu singen. Sowieso hat jedes Kind verschiedene Bedürfnisse beim Beten. An fest formulierten Gebeten kann man sich festhalten und erst langsam lernen, auf eigenen Füßen zu stehen. Frei formulierte Gebete können helfen, auf die eigenen Gedanken und Gefühle zu achten. Beide Formen sind nicht gegeneinander auszuspielen, sondern durch Hinweise und Hilfen in den Kindergebetbüchern ins Spiel zu bringen. Die Länge eines Gebets spielt ebenso wenig eine Rolle wie die konkrete Handhaltung. Was Erwachsene als albern empfinden, kann für Kinder Ausdruck ihrer Freude sein. Nur eine Regel sollten Eltern immer beherzigen: während des Betens nicht ermahnen oder zurechtwei-

sen. Dann lieber das Gebet abbrechen und eindeutig klar machen, dass Beten nicht etwas ist, das man beliebig stören kann. Ein kurzes „Danke lieber Gott für das Essen!“ kann für Gott etwa eine wahre Freude sein! Und um ihn geht es ja beim Beten ... Hilfreich ist es, durch kleine Schritte, einen Weg dafür zu bahnen, hinter dem Gebet etwas Besonderes zu ahnen: zum Beispiel durch das Anzünden einer Kerze, durch das bewusste Falten der Hände, durch das bewusste Aufstehen. Auf die Atmosphäre sollten Kindergebetbücher auch durch die eigene ansprechende, Interesse weckende Gestaltung hinweisen. Insofern sollten Kindergebetbücher immer über sich hinaus weisen und nicht nur das Lesen oder Vorlesen des Buches selbst vor Augen haben.

Jedes Kindergebet ist anders und verändert sich


Kinder stehen darauf, verschiedene Erfahrungen mit dem Gebet zu machen: einerseits Gewohntes, andererseits Abwechslung. So kann man das Kind auffordern

Pfarrer Reiner Andreas Neuschäfer, An Schmette Lenned 3, 41812 Erkelenz, pfarrer.neuschaefer@t-online.de. Pfr. Neuschäfer ist Schulbeauftragter für Ev. Religionsunterricht und Rezensent des bv.

Gott zu erzählen, wie der Tag gelaufen war. Oder sie bringen in ihren ganz eigenen Worten ihre Freude zum Ausdruck, oder ihren Schmerz – jedenfalls ganz „unzensuriert“. Im Gebet können Kinder aber auch sagen, was sie nicht begreifen oder akzeptieren können. Kinder ab dem 3. Schuljahr können beispielsweise ein Tagebuch in Gebetform schreiben. Es ist auch völlig in Ordnung, wenn Kinder im Gebet sagen, was sie brauchen oder gerne haben möchten. Wo Kinder danken, können sie ihren Glücksgefühlen freien Lauf lassen. Auf der anderen Seite ermöglicht das Klagen, auch Ärgerliches, Schwieriges oder Schmerzhaftes über die Lippen zu bringen. Dabei nehmen Kinder manchmal kein Blatt vor den Mund. Eine besondere Erfahrung ist es für Kinder, wenn sie eine Weile in die Stille horchen können. Dann bekommen sie eine Ahnung davon, dass das Gebet so etwas wie ein WLAN-Stick ist, durch den sie jederzeit mit jemandem verbunden sein können. Insofern haben Kindergebetbücher deutlich zu machen, dass ihre Gebetsvorschläge lediglich Zugänge eröffnen und keinesfalls Zwänge erzeugen wollen. Gute Erfahrungen lassen sich mit Original-Gebeten von Kindern machen. Kinder können durch diese Anregungen entdecken und in ihrem Herzen bewegen, wie die Zeilen oder Zeichnungen auf sie wirken. Zurückhaltende Fragen tragen dazu bei, dass Kinder trotz aller Vorlagen ihre eigene „Sprache des Gebets“ entdecken.

Fantastisches und Fragwürdiges

Folgende Titel geben größtenteils konkrete Hilfestellungen für Erziehende und Kinder, bieten hochwertige Illustrationen sowie Texte und regen an, selbst zu beten oder (wenigstens) danach zu fragen.

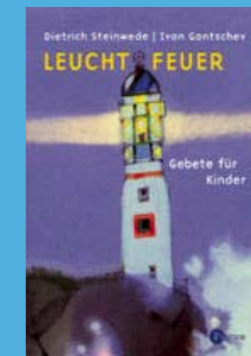
- Helmut Hanisch: An Gott ... - von Lisa und Tim. Kindergebete, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008, bvMedienNr.: 288712
- Pia Biehl: Die Grundgebete Kindern erklärt, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2008, bvMedienNr.: 287492
- Regine Schindler: Mein Büchlein vom Beten. Bilder von Eleonore Schmid, Lahr: Kaufmann 2003 (2. Aufl.)
- Dietrich Steinwede; Ivan Gantschew: Leuchfeuer. Gebete für Kinder, Düsseldorf 2006, bvMedienNr.: 247741
- Rebecca Winter; Barbara Cremer: Das große Kindergebetbuch, Augsburg: Pattloch; Gießen: Brunnen 2007, bvMedienNr.: 269213 



Rebecca Winter
Das große Kindergebetbuch
Pattloch Verlag 2007
ab 6 J., 58 S., 16,95 €
bvMedienNr.: 269213



Pia Biehl
Die Grundgebete Kindern erklärt
Katholisches Bibelwerk 2008
ab 8 J., 17,5 cm, 9,90 €
bvMedienNr.: 287492



Dietrich Steinwede
Leuchfeuer
Patmos 2006
12,90 €
bvMedienNr.: 7741



von Hanisch, Helmut (Hrsg.)
An Gott ... von Lisa und Tim
Vandenhoeck & Ruprecht
2008, 7,90 €
bvMedienNr.: 288712

Lesetipp

Der Borromäusverein stellt monatlich ein Religiöses Kinderbuch, für Kinder bis 14 Jahre, welches die christlichen Dimensionen des Lebens in besonderer Weise erschließt, vor. Das Buch soll Kindern und den an ihrer Erziehung Beteiligten helfen, Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu finden. www.borro.de

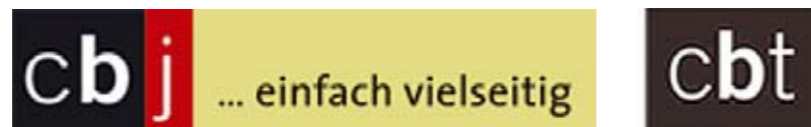
... neuer Hardcoververlag cbt

von Jürgen Weidenbach

Im Herbst des Jahres erschienen die ersten Titel in einem neuen Hardcoververlag (HC), der unter der bekannten und im Taschenbuch bereits erfolgreichen Marke cbt firmiert. Was hat den Verlag zu dieser Neugründung bewogen? Nun, es sind vor allem zwei ganz erfreuliche Tatsachen.

Zum einen ist cbj seit Jahren mit All-age-Titeln erfolgreich, d.h. mit Titeln, die zwar für ein jugendliches Publikum geschrieben wurden, aber Lesende aller Altersklassen ansprechen und begeistern. Exemplarisch seien hier genannt: Christopher Paolini mit »Eragon«, Jonathan Stroud mit »Bartimäus« sowie Markus Zusak mit seinem großartigen Titel »Die Bücherdiebin«. All-age Erfolge sind, das belegen diese Beispiele, nicht an ein bestimmtes Genre gebunden.

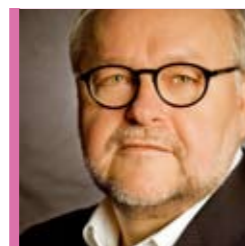
Zum anderen entwickelt sich das cbt Jugendtaschenbuch seit Jahren ausgezeichnet, auch hier quer durch alle Genres. Da lag es nahe, die starke Marke cbt noch stärker zu machen, indem man der Taschenbuchsektion ein kleines, aber feines Hardcoverprogramm an die Seite stellt. Das Startprogramm mit acht Titeln vermittelt dabei sehr gut, worum es im cbt Hardcover geht: um Bücher aller Genres, die sich klar zu einer älteren Zielgruppe ab 13 bekennen; um Bücher mit heutigen Themen, die das Lebensgefühl einer urbanen, jugendlichen



Zielgruppe direkt zum Ausdruck bringen. Genau aus diesen Gründen wird das cbt Hardcover trendig sein, jedoch nie einfach nur cool, sondern immer auch emotional.

HC-Startprogramm

Einen guten Überblick über diesen Ansatz gibt das cbt HC-Startprogramm, bestehend aus acht Titeln. Spitzentitel ist die Urban Fantasy »Betwixt« von der in Düsseldorf lebenden Amerikanerin Tara Bray Smith, einem Buch, das in einer heutigen Welt angesiedelt ist, in die die fantastischen Elemente einbrechen. Dabei erzählt Tara Bray Smith gekonnt und glaubwürdig von der schwierigen Aufgabe, erwachsen zu werden und seinen Platz in der Welt zu finden.



Text: Jürgen Weidenbach, Verlagsleiter
Kontakt: cbj Presse, Dr. Renate Grubert,
renate.grubert@randomhouse.de,
Telefon 089 - 4136 3323

Märchenhafte High Fantasy gibt es im neuesten Buch von Jenny-Mai Nuyen zu bestaunen, dem Fantasy-Jungstar, die bereits große Erfolge im Programm von cbj feierte. »Rabenmond« erzählt von einer Welt, in der sich eine herrschende Kaste von Magiern in Tiere verwandeln kann und durch diese Wandlung übermenschliche Kräfte erwirbt – eine Fähigkeit, die nicht immer nur zum Guten verwendet wird. Alexa Hennig von Lange schreibt ab jetzt ausschließlich für cbt! Die bekannte und vielfach (unter anderem mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis) ausgezeichnete Autorin, setzt mit »Leute, ich fühle mich leicht« die Geschichten um ihre liebenswerten, aber nicht ganz einfache Protagonistin Lelle und ihre Familie fort.

Michael Wallner legt mit »Die Zeit des Skorpions« seinen ersten Jugendroman vor. Der bekannte Luchterhand-Autor beschreibt darin ein erschreckend realistisches Zukunftsszenario von einer Welt, in der Wasser knapp und daher zum heißumkämpften, weil lebenswichtigen Rohstoff wird. Mit Jenny Downhams »Bevor ich sterbe« erscheint ein Titel, der bereits viel Beachtung fand. In dieser herzerreißenden Geschichte geht es um ein Mädchen, das unheilbar an Leukämie erkrankt ist und in der verbleibenden Zeit noch einiges erleben möchte. Ein trotz des traurigen Themas unendlich lebensbejahender Text. Mit zwei Titeln ihrer »Fashionistas«-Reihe startet die Modejournalistin Sarra Manning im neuen Programm von cbt Hardcover. In diesen Büchern geht es um das angesagte Thema Modelcontests – na-

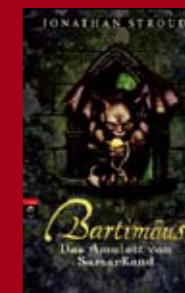
türlich nicht ohne Augenzwinkern. Die Autorin weiß, wovon sie schreibt: Sie war lange Zeit Redakteurin bei »Elle Girl« und verantwortet nun die BBC-Modesendung »What to wear«. Schließlich treffen wir im cbt Hardcover eine alte Bekannte wieder Cecily von Ziegesar erzählt uns in ihrem Prequel zur »GossipGirl«-Reihe »Wie alles begann«.

Bessere Verlagsstruktur

Durch den neuen Verlag erreicht cbj eine bessere Struktur seines vielfältigen Jugendbuchprogramms. Unter der Marke cbj verbleibt – neben Bilderbuch, Kinderbuch und Sachbuch – zukünftig auch das „klassische“ Jugendbuch, das in allen Lebenswelten zu Hause ist und junge Leute ab 11 anspricht. Im Gegensatz dazu orientiert sich das cbt Hardcover stärker an aktuellen

Trends und ist dadurch besonders gut auf Jugendliche ab etwa 13 zugeschnitten, die diese Trends setzen und leben. Passend dazu sollen im cbt-Hardcoverprogramm verstärkt junge Autorenstimmen zu Wort kommen, die dem Lebensgefühl der jungen Generation ganz nah sind.

Beide Jugendbuchprogramme – das von cbt genauso wie das von cbj – setzen nach wie vor auf vielseitige Themen, herausragende Bücher aller Genres, kurzweilige Unterhaltung, hochkarätige Originalautoren und auf ein hohes All-age-Potenzial. Beide Hardcoverprogramme ergänzen sich so zu einem Panorama, in dem für alle etwas dabei ist: von den Jugendlichen, die gerade den Kinderbüchern entwachsen sind bis zu den Erwachsenen, die sich ihre Jugend ein Stück weit bewahren möchten. 📖



Verdienstmedaille des Bistums Trier an KÖB-Leiterin Marianne Schuhn

von Brigitte Brettschneider

Vor 40 Jahren hat Marianne Schuhn mit dem Aufbau der Katholischen Öffentlichen Bücherei (KÖB) Hillesheim begonnen, sie groß gemacht und bis heute geleitet. Jetzt erhielt sie für ihre ehrenamtliche Tätigkeit mit der Verdienstmedaille des Bistums die höchste Auszeichnung.



(v. li.) neue KÖB-Leiterin Karin Leuschen, Präses Monsignore Hermann Wilhelmi, Marianne Schuhn, Josef Schuhn, Fachstellenleiterin Dorothee Steuer

Das Schlusswort der Feierstunde zur Verleihung der Verdienstmedaille hatte die Geehrte. „Wenn ich mit meinem Einsatz den Menschen eine Freude gemacht habe, hat es sich gelohnt“, sagte Marianne Schuhn. Und genau darum drehten sich alle Dankesworte zuvor. Pastor Karl Kappel unternahm als einer der Initiatoren der KÖB – ist er doch genauso lange Pastor in Hillesheim, wie Marianne Schuhn die Bücherei leitet – einen Streifzug durch die vier Jahrzehnte seit den „sehr bescheidenen Anfängen in einem Räumchen in der Grundschule“ bis zu der heutigen „keinen Vergleich scheuenden Größenordnung“. Die Leute gingen gerne in die Bücherei, weil dort nette Menschen arbeiteten, sagte der Pastor und lobte die „Chefin“ Marianne Schuhn auch dafür, dass sie sich mit der Einarbeitung von Karin Leuschen rechtzeitig um eine Nachfolgerin bemüht habe und nun noch eine Weile „im Hintergrund“ mitarbeiten werde. Stadtbürgermeister Matthias Stein hob ihre gute Zusammenarbeit mit Kommune, Kirche und Schulen hervor. „Ohne Kompetenzgeran-

gel“, betonte er. Angebot und Service der Bücherei seien vorbildlich, erklärte Bürgermeisterin Heike Bohn (Verbandsgemeinde Hillesheim) und versicherte Marianne Schuhn und ihrem im Büchereiteam mitarbeitenden Ehemann Josef Schuhn: „Die Bücherei Hillesheim ist untrennbar mit Ihrem Namen verbunden.“

Den Dank und die Glückwünsche des Bistums überbrachte Monsignore Hermann Wilhelmi (Trier). Mit ihrem Engagement habe Marianne Schuhn Kirche einladend und anziehend dargestellt, sagte der KÖB-Präses. „40 Jahre, kaum zu glauben!“, meinte Dorothee Steuer, Leiterin der Bücherei-Fachstelle im Bischöflichen Generalvikariat. „Darin steckt ein immenses Potential an Arbeit, Zeit und Liebe.“ Von dem freundschaftlichen Miteinander im Team, von Marianne Schuhns Feingefühl und Toleranz sprach die Mitarbeiterin Renate Blech. Für den Büchereiring Hillesheim gratulierte Helga Müller (Üxheim).

„Danke dem Herrgott für Gesundheit und Kraft, meiner Familie für Unterstützung und Verständnis, dem Bistum, der Pfarrgemeinde, der Stadt und der Verbandsgemeinde für Vertrauen und Zutrauen, meinem Team für seine Aufgeschlossenheit“, sagte Marianne Schuhn sichtlich bewegt, als ihr Medaille und Urkunde überreicht wurden. Und damit es nicht gar so ernst und feierlich sei, erzähle sie nun eine kleine familiäre Bücherei-Anekdote, sagte sie. Als sie nach einer Fortbildung beim Mittagessen mit der Familie offenbar allzu begeistert von Projekten und Plänen schwärmte, habe ihre damals zwölfjährige Tochter erklärt: „Wenn das mit Mama so weitergeht, bekommen wir demnächst wohl Bücher zu essen.“ 📖

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion Paulinus/Brigitte Brettschneider

„Nicht alles, was zählt, kann gezählt werden, und nicht alles, was gezählt werden kann, zählt!“

Die Bedeutung der Deutschen Bibliotheksstatistik – nicht nur für Katholische öffentliche Büchereien

von Sonja Lebert

Das Zitat Albert Einsteins trifft mal wieder den Nagel auf den Kopf, denn der eigentliche Wert von öffentlichen Bibliotheken – wie z.B. Lesemotivation, Leseförderung und Literaturvermittlung, Information, bereichernde Gespräche an der Ausleih- und Auskunftstheke – lässt sich nur schwer messen.

„Wieso opfere ich dann meine wenige Freizeit, um Buch über jede Entleihung zu führen? Weshalb muss ich Strichlisten für Benutzer/innen anlegen? Warum interessiert die Fachstelle jede Ausgabe, bei meinem geringen Etat?“ So lauten häufig die Reaktionen der Büchereimitarbeiter, wenn den KÖBs am Ende eines Jahres wieder die Statistikbögen ins Haus flattern. Dabei wird häufig – von Ehrenamtlichen ebenso wie von Hauptamtlichen – die enorme Chance übersehen, die in einer bundeseinheitlichen Statistikauswertung liegt. Das gilt auch für Büchereien, die mittels Bibliothekssoftware die statistischen Auswertungen fast „automatisch“ durchführen können.

Betrachten wir zunächst den Adressatenkreis, der von diesem Zahlenwerk profitiert:

- Katholische öffentliche Bücherei (KÖB)
- Träger (PGR, VR, Pfarrer,...)
- Kommune (Bürgermeister, Kulturamt,...)
- Büchereiverbände (u.a. Borromäusverein)
- Bistum/Fachstelle
- Land/Kreis
- Deutscher Bibliotheksverband (dbv)
- Verwertungsgesellschaft Wort

- Sponsoren
- Freundeskreis/Förderverein
- Multiplikatoren
- (potentielle) Kunden

Eine beachtliche Liste, die sicher noch längst nicht vollständig ist.

Und was machen die einzelnen Institutionen nun mit den Zahlen? Schauen wir uns einige Punkte näher an. In erster Linie ist die Statistik eine wichtige Arbeitsgrundlage für die Bücherei selbst: als Hilfe zum Bestandsaufbau, als Hilfsmittel für weitere Planungen und Schwerpunktsetzungen, zur Erfolgskontrolle, zum Leistungsnachweis gegenüber dem Träger, als Argumentationsgrundlage für Verhandlungen, für Mehrjahresvergleiche, zur Öffentlichkeitsarbeit etc.

Im Gespräch mit dem Träger sind diese Zahlen einerseits unverzichtbarer Leistungsnachweis, andererseits aber auch eine wichtige Ausgangsbasis für Verhandlungen zu Etat- oder Personalaufstockungen oder Optimierung der räumlichen Situation. Gleiches gilt für Freundeskreise und Fördervereine sowie für die Suche nach Sponsoren. Wenn es um Geld geht, zählen meistens (leider) nur Fakten und nackte Zahlen; ideelle Werte und inhaltliche Argumente greifen selten, wenn es z.B. darum geht, den Bilderbuchbestand aufzustocken.

Argumente für Geldgeber

Bleiben wir beim Beispiel Aufstockung des Kinderbuchbestandes. Natürlich können Büchereiteams mit ihrem Bildungsauftrag argumentieren oder die Wich-

tigkeit der Leseförderung bereits im Kindergartenalter herausstellen. Was bei Geldgebern jedoch viel eher auf Gehör stößt, ist folgende Argumentationslinie:

1. Die Gemeinde/Pfarrei hat ein wachsendes Neubaugebiet mit vielen jungen Familien. Hinweis: Konkrete Zahlen können in der Stadtverwaltung bzw. dem Pfarramt erfragt werden.
2. Der Anteil der Kinder unter den Leser/innen ist seit XX Jahren um XX Prozent angestiegen. Hinweis: Diese Zahlen können Sie der DBS entnehmen.
3. Der Anteil der Kinderbücher am Gesamtbestand beträgt dagegen nur XX Prozent. Hinweis: Diese Zahlen können Sie der DBS entnehmen.
4. XX Prozent der Kinderbücher sind älter als 10 Jahre. Hinweis: Diese Zahl kann in der Regel nur mit Hilfe einer Bibliothekssoftware oder dem Zugangsbuch oder durch einzelnes Nachschlagen in den Büchern im Bestand festgestellt werden.
5. Schlussfolgerung: Um die wachsende Nachfrage nach Kinderbüchern befriedigen zu können, benötigt die KÖB mind. 50 neue Kinderbücher, die bei einem Durchschnittspreis von ca. 13,- € 650 € erforderlich machen würden. Dabei sind Kosten für Einband, Signaturschild, etc. (etwa 150 €) noch nicht mitgerechnet.

Das kleine Beispiel zeigt, wie wichtig und elementar die Statistik-Zahlen gerade bei Finanzverhandlungen sind!

Neben den finanziellen Dingen kommt der **Öffentlichkeitsarbeit** eine wichtige Rolle zu. Und auch hier spielt die Statistik keinen unbedeutenden Part. Gerade der Jahresbericht ist eine gute Möglichkeit, die Arbeit der Bücherei ins rechte Licht zu rücken und auf Entwicklungen, Trends, Erfolge aber auch auf die notwendigen Rahmenbedingungen für eine zukunftsfähige Büchereiarbeit hinzuweisen.

Der Jahresbericht könnte Informationen enthalten zu:

- der Finanzsituation,
- Veranstaltungen (z.B. Klassenführungen),
- Sonderdiensten (z.B. Buchblocks an Kindergärten),
- dem Büchereiteam (z.B. Fortbildungen, ehrenamtliche Stunden,...),
- Sponsoren,

- Zeitungsartikeln über die Veranstaltungsarbeit
- den aktuellen Arbeitsschwerpunkten und neuen Überlegungen.

Wichtig dabei ist, dass:

- statistische Daten immer durch Graphiken veranschaulicht,
- Vergleiche z.B. zu(m) Vorjahr(en) hergestellt,
- Begründungen für (positive/negative) Entwicklungen gegeben,
- ein Fazit gezogen, ein Ausblick gegeben und
- die Zahlen in Relation gesetzt werden.

Kein normaler Bürger kann mit der Zahl 30.000 Entleihungen wirklich etwas anfangen. Die Zahlen leben davon, dass sie interpretiert, in Relation gesetzt, graphisch aufbereitet, für den Laien anschaulich gemacht werden.

Apropos Laien: Zu diesen zählen auch neue Leserinnen und Leser sowie – nicht zu vergessen – neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ein ansehnlicher Jahresbericht stellt die Stärken dar und ist eine wichtige Grundlage für die Werbung neuer Mitarbeiter und Kunden.

Außer für die lokale Öffentlichkeitsarbeit benötigen die Fachstellen und Büchereiverbände statistische Daten für die Lobbyarbeit. So zeigt zum Beispiel einzig die Statistik in BiblioTheke (jeweils in Heft 3) eine vollständige Übersicht zur kirchlichen Büchereiarbeit in Deutschland. Solche Zahlenauswertung dient:

- der Darstellung der deutschen Bibliotheklandschaft,
- dem Vergleich zwischen der Büchereiarbeit verschiedener Diözesen und Bundesländern,
- der Orientierung an angestrebten Standards und Normen und
- Gesprächen mit politischen Vertretern, z.B. bei Verhandlungen über Bibliotheksgesetze (wie aktuell im Land Thüringen erfolgreich praktiziert und jetzt beginnend auch in Nordrhein-Westfalen).

Bibliothekstantieme

Die Wichtigkeit und Unverzichtbarkeit dieser Arbeit zeigt sich auch, wenn es um Verhandlungen für die Bibliothekstantieme geht. Sie ist – im Urheberrechts-

Sonja Lebert (Dipl.-Bibl.), tftZI-Gruppenpädagogin, Freie (Literatur-)Referentin und Trainerin, Würzburg

gesetz geregelte – Vergütung der Bibliotheksträger an die Rechteinhaber der ausgeliehenen Bücher (Autoren, Illustratoren etc.) In Deutschland wird dieser Leistungsausgleich jedoch nicht von den einzelnen Einrichtungen eingezogen (wie bei GEZ oder der GEMA), sondern von Bund und Ländern für alle öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken übernommen. Die Übernahme dieser Kosten (jährlich über 10 Millionen Euro) ist ein deutliches kulturpolitisches Signal der Wertschätzung kirchlicher Bibliotheksarbeit als Beitrag zur allgemeinen Literaturversorgung, zu Wissenschaft und Kunst. Damit dies fortgeführt werden kann, legen die Fachstellen und die kirchlichen Büchereiverbände großen Wert auf die Einhaltung bibliothekarischer Standards. Der Borromäusverein wirkt als ständiger Gast in der Kommission Bibliothekstantieme der Kultusministerkonferenz mit.

Was macht die Fachstelle mit den Zahlen?

Die Fachstellen sammeln die DBS-Bögen, führen Plausibilitätskontrollen durch, erfassen die Daten und leiten sie online an das Hochschulbibliothekszentrum NRW in Köln (HBZ) weiter. Mit den Daten erstellen die Fachstellen die Bistumsstatistik sowie – je nach Zuständigkeiten - eigene Landes-, Dekanats- und Kreisstatistiken. Wozu dieser Aufwand und die unterschiedlichen Statistiken?

Die Zahlen sind u.a.

- Grundlage für die Vergabe von Bistums- und teilweise Landeszuschüssen (z.B. in Rheinland-Pfalz),
- Orientierungshilfe für Bestandsdurchsichten, Bestandsreorganisationen, Schwerpunktsetzungen (z.B. Familienbibliothek),
- Grundlage für Beratungsgespräche mit Büchereiteam und Träger,
- Argumentationshilfe für bibliothekspolitische Verhandlungen, z.B. mit Bistumsleitung und Landesministerien,

- Orientierungshilfe für die Angebote der Fachstelle, z.B. im Bereich der Fort- und Weiterbildung oder dem Aufbau einer Ergänzungs- oder Zentralbücherei und der
- Nachweis der Büchereilandschaft in dieser Region (Land) und damit unverzichtbares Hilfsmittel, die Bibliotheksentwicklung vor Ort und in der Region weiterzubringen,

Die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS)

„Die Deutsche Bibliotheksstatistik ist die einzige Statistik, die alle wichtigen Kennzahlen in den Bereichen Ausstattung, Bestand, Entleihungen, Ausgaben, Finanzen und Personal der Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands enthält.“ – mit diesem Satz auf der Seite <http://www.hbz-nrw.de/angebote/dbs/> oder www.bibliotheksstatistik.de ist gut erklärt um was es sich bei der DBS handelt bzw. welche Zahlen man dort findet. Auch sind Angaben über unterschiedliche Größen, Ausrichtungen und Trägerstrukturen nachzulesen. Für das Berichtsjahr 2007 haben über 11.347 Bibliotheken ihre statistischen Daten gemeldet, darunter 10.339 öffentliche Bibliotheken, davon werden 3.499 von hauptamtlichem Personal geleitet und 6.525 von neben-/ehrenamtlichen Mitarbeitern. 4.654 öffentliche Bibliotheken sind nach den Daten der drei kirchlichen Büchereiverbände in kirchlicher Trägerschaft.

Ihre Zahlen sind unerlässlich für:

- Bibliotheksentwicklungspläne
- Nutzungs- und Entwicklungsanalysen
- die Ermittlung der Bibliothekstantieme
- wissenschaftliche Fragestellungen, Ausstattungs- und Kennzahlenvergleiche

Ihre Zahlen ermöglichen:

- Vergleiche zwischen Bundesländern, Bistümern, Unterhaltsträgern, Größenklassen und Einzelbibliotheken
- Variable Auswertungen für differenzierte Analysen und individuelle Einzelabfragen
- internationale Vergleiche und Datensammlungen aufgrund der Ausrichtung an die Norm DIN EN ISO 2789 "Internationale Bibliotheksstatistik"

Katholische öffentliche Büchereien können z.B. folgende Zahlen/Felder der DBS für ihre Arbeit nutzen:

Zahl/Feld:	Relation:	Nutzen:
Finanzen	Erwerbungsstat in Relation zu Buchpreisen	Grundlage für Verhandlungen um Etat erhöhungen
Raumgröße	In Relation zu Besucherzahlen	Argumentationsgrundlage für die räumliche Erweiterung der Bücherei
Besucherzahlen	In Relation zu Besucherzahlen z.B. von Museum, Kino, Kirche	um Einzugsgebiet/ Außenwirkung der Bücherei zu verdeutlichen
Veranstaltungen	In Relation zur Anzahl anderer Veranstaltungen innerhalb der Gemeinde/Pfarrei	interessant z.B. für potentielle Sponsoren
Ehrenamtlich geleistete Stunden	In Relation zu den Kosten für eine Arbeitskraft	Argumentationsgrundlage für die Bewilligung und Kostenübernahme von Fortbildungen/Tagungen
Ausleihen, Bestand	Bestand geteilt durch Entleihungen = Umsatz	wichtige Kennzahl für den Bestandsauf- und -abbau
Anzahl neu angeschaffter Medien	In Bezug zum Gesamtbestand; 5-10% Erneuerungsquote sollten Standard sein	Als Signal für die Aktualität (oder Veralterung) der Bücherei; Grundlage für Etatverhandlungen
Bestandsgruppen	Anteil am Gesamtbestand eruieren, z.B. Bilderbücher entsprechen 8% des Bestands mit 20% Anteil an den Gesamtentleihungen	wichtiger Faktor für den Bestandsaufbau und die Etatverteilung
Benutzergruppen	In Bezug zu den Bestandsgruppen setzen; sind z.B. über 50% der Benutzer unter 12 Jahre, der Bestand aber zu 60% Romane und Sachliteratur für Erwachsene, muss reagiert werden	Wichtiger Kennwert für den Bestandsaufbau
Zahl der Neuanmeldungen	Evtl. getrennt nach Altersgruppen, Ortsteilen,...	interessant für Bestandsaufbau, Öffnungszeiten, Veranstaltungsangebot, usw.

Dies sind nur einige Beispiele. Eine kontinuierlich und gewissenhaft geführte Statistik bietet noch weitaus mehr Möglichkeiten für Auswertungen und Interpretationen. Werden die Erhebungen regelmäßig (und vielleicht auf mehrere Schultern verteilt) gemacht, ist auch der Arbeitsaufwand überschaubar. Auf jeden Fall lohnt sich die Arbeit - und bringt am Ende oftmals bares Geld!

Und auch wenn nicht alles, was gezählt werden kann, zählt, so haben es doch die Mitarbeiter/innen in den KÖBs in der Hand, das, was für sie zählt, anschaulich zu machen und ins rechte Licht zu rücken.

Viel Erfolg dabei!

Der bundesweite Vorlesetag am 20. November 2008

Über 7.000 Vorleser waren bei dem medienwirksamen Ereignis im vergangenen Jahr aktiv, darunter rund 600 hochrangige Persönlichkeiten aus dem Bereich Politik – und in diesem Jahr werden noch mehr Teilnehmer erwartet: am bundesweiten Vorlesetag, den die Stiftung Lesen gemeinsam mit der Wochenzeitung DIE ZEIT jährlich im November initiiert und der 2008 am 20. November bereits zum fünften Mal stattfindet. Eingebettet ist er in eine ganzjährige gemeinsame Kampagne zur Stärkung der Vorlesekultur in Deutschland: „Wir lesen vor“. Das Konzept: Jeder, der Spaß am Vorlesen hat, liest an diesem Tag aus Lieblings-Büchern vor – in Schulen, Kindergärten, Bibliotheken, Museen oder Theatern. Unter ihnen Prominente aus Politik, Kultur und Sport. Die Vorleser suchen sich ihren Vorleseort selbst aus, die Stiftung Lesen und die ZEIT unterstützen die Vorlese-Multiplikatoren durch regionale Pressearbeit. Die begleitende Medienkampagne ist breit gefächert: Alle prominenten Vorleserinnen und Vorleser werden am 20.11. in DIE ZEIT veröffentlicht. Außerdem wirbt DIE ZEIT im Vorfeld mit Anzeigen für das Vorlesen. Partner der Gesamtkampagne sind die Deutsche Bahn AG und Skoda Auto Deutschland, auch die Bibliotheksverbände unterstützen die Initiative.

Kontakt: Stiftung Lesen, Meike Neidhöfer / Sarah Bodtländer, Tel.: 06131/28890-29 / Meike.Neidhoefer@Stiftunglesen.de / Sarah.Bodtlaender@Stiftunglesen.de

In der bewährten Reihe der Arbeitshilfen zum Vorlesetag des Borromäusvereins (bv.) wird in diesem Jahr Beate Mainka, Büchereileiterin und bv.-Rezensentin einen Praxisleitfaden für eine Vorlesestunde und andere Veranstaltungsangebote vorlegen. Ergänzend dazu gibt es wieder die beliebten Ausmalvorlagen.

Diese Broschüre und vieles mehr zum Thema Leseförderung auf den Seiten des bv. www.borro.de/www.kinderliebenbilderbuecher.de/www.Lese-Koffer.de



Kontakt: Borromäusverein, Kundenservice, Tel.: 0228-7258-127 oder per E-Mail: info@borro.de



Noch fitter mit dem Lesekompass

von Rolf Pitsch

Seit Herbst 2006, dem Starttermin von „Ich bin Bib(liotheks)fit – Der Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder“, kamen rund 5.000 Aktionspakete in Büchereien und durch Fachstellen zum Einsatz. Wenn man einmal die zu jedem Paket gehörenden 22 Rücksäcke als Grundlage nimmt, dann haben in den vergangenen beiden Jahren über 100.000 Kinder mit ihren Geschwistern, Eltern, Erzieherinnen und Büchereimitarbeitern mit diesem Startpaket Büchereien kennengelernt und Freude am Lesen gewonnen. Inzwischen ist die Marke „Bibfit“ bekannt, die Materialien werden auch von Büchereien und Kindergärten außerhalb der Mitgliedsdiözesen des Borromäusvereins eingesetzt.

Inzwischen haben die Bibfit-Macher mit der neuen Aktion „Ich bin Bib(liotheks)fit- Der Lese-Kompass für die 1. und 2. Grundschulklasse“ nachgelegt. Begeisterte Büchereiteams fragten nach der guten Resonanz der Kindergartenaktion danach und so war es naheliegend, gerade mit dem Blick auf die Kinder der ersten Runde ein Aufbauprodukt zu entwickeln. Und weil aktive und vernetzte Leseförderung eine der vordringlichsten Aufgaben von Katholischen öffentlichen Büchereien ist, Familien mit Kindern zu den Hauptnutzern des Bücherei-Angebots gehören, wollten die Macher wiederum Materialien vorlegen, die über den Tag hinaus



Bestand haben. Denn, egal wann eine Bücherei in diese Leseförderungsangebote einsteigen will, der Zugang zu den Unterlagen besteht jederzeit, da der Borromäusverein die Aktionspakete in sein ständiges Materialangebot übernommen hat.

Der Bibfit-Bibliotheksführerschein geht 2008 in die 3. Auflage (bvMedienNr.: 000 069).

Die wesentlichen Informationen zur neuen Aktion, die für ein Jahr exklusiv der katholischen Büchereiarbeit zur Verfügung steht: Mit der zum Schuljahresstart 2008 anlaufenden Aktion „Bibfit-Lese-Kompass“ erhalten die Bibliotheksteams und die Verantwortlichen in Grundschulen neu entwickelte Materialien und ein Planungskonzept, mit denen es in einem über zwei Schuljahre laufenden Projekt möglich ist, Grundschüler in den beiden ersten Klassen für die Nutzung von Büchern zu gewinnen und im Umgang mit Bibliotheken vertraut

zu machen. Im Vordergrund des gesamten Materialpaketes stehen die Freude am Lesen und das spielerische Kennenlernen der örtlichen Bibliothek.

Kinder erfahren, dass Lesen Spaß macht und dass Büchereien vielfältige Angebote für Wissen und Vergnügen bereithalten. Eltern können die Angebote ihrer Bücherei gewinnbringend für die Familie nutzen. Lehrerinnen und Lehrer werden aktiv in ihren Bemühungen unterstützt, das Lesen zu fördern und kindgerechte Wissensvermittlung mit Medien zu betreiben. Den krönenden Abschluss der gesamten Aktivitäten vor Ort soll wieder ein Büchereifest bilden.

Das Netzwerk der katholischen Büchereiarbeit setzt auch bei dieser Aktion wieder auf qualitative gute Unterlagen für die Hand engagierter Leseförderer vor Ort.

Die Ideen für die neue Aktion stammen wieder vom Sachausschuss V Öffentlichkeitsarbeit und Werbung der bv.-Fachkonferenz. Die Federführung für die inhaltliche Konzeption und Ausgestaltung lag wieder bei der Ratinger KÖB-Leiterin Hildegard Pollheim. In einem kurzen Interview beantwortete sie uns einige Fragen:

Sie haben ja bereits die Konzeption für Bibfit-Bibliotheksführerschein entwickelt. Wie oft haben Sie diese Unterlagen eingesetzt?

Bisher vier Mal. Im Frühjahr 2007 nahmen 53 Vorschulkinder aus

zwei Kindergärten an der Aktion teil, 2008 waren es 60 Kinder aus den gleichen Einrichtungen. Sie wurden jeweils in mehreren kleinen Gruppen an die Nutzung der Bücherei herangeführt.

Was hat Sie an der Reaktion auf die erste Bibfit-Aktion am meisten überrascht?

Vor Ort war es die anhaltende Freude und Aufmerksamkeit der Kinder bei den einzelnen Besuchen, der Stolz über den erhaltenen Bibliotheksführerschein und das große Interesse von Erzieherinnen und Eltern an dieser Art der Leseförderung. Überrascht hat mich die große positive Resonanz und konstruktive Kritik der vielen überregional beteiligten Bibliotheken.

Was ist das grundlegend Neue an Bibfit-Lese-Kompass?

Grundlegend neu ist die Konzeption über zwei Grundschuljahre. So können die Kinder wesentlich intensiver den Besuch der Bücherei und die Nutzung der angebotenen Medien für ihre Zwecke üben.

Auf welchen Aspekt werden Sie in ihrer praktischen Arbeit in Ratingen besonders achten?

Mit den beiden Programmen Bibfit-Bibliotheksführerschein und Bibfit-Lese-Kompass haben wir die Möglichkeit, die Entwicklung der Lesefähigkeit bei den Kindern früh zu fördern. Diese werden wir auch in Zukunft regelmäßig wahrnehmen. Nur so können wir auf Dauer viele Kinder an die Nutzung der Bücherei heranführen und ihrer Lesekompetenz eine große Chance geben.

Welche Auswirkungen hat Ihre Leseförderungsarbeit für das Engagement im Ratinger Büchereiteam?

Es gibt seit vielen Jahren einige Mitarbeiterinnen, die bisher bei



Die Mitglieder des Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit und Werbung der bv.-Fachkonferenz, dem „Erfinderteam“ der Aktion. Es wirkten mit (von links nach rechts): Andreas Greif (Fachstelle Fulda), Gotthard Schier (Fachstelle Hildesheim; Vorsitzender), Angelika Odenthal (Fachstelle Köln), Claudia Herbstmann (Fachstelle Münster), Hildegard Pollheim (KÖB-Leiterin in Ratingen; Konzeption), Rita Susen (Borromäusverein), Dorothee Steuer (Fachstelle Trier), Gerhard Rams (Borromäusverein) und Isolde Breuckmann (Fachstelle Mainz) – Foto: Borromäusverein.

Kindergartenbesuchen vorgelesen haben. Die Anwendung des Programms Bibfit-Bibliotheksführerschein haben sie als hilfreich empfunden und konnten damit wesentlich intensivere Kontakte zu den Kindern aufbauen. Ich denke, dass Bibfit-Lese-Kompass den gleichen Effekt hat.

Und bei den Kunden der Bücherei? Nehmen diese die KÖB nur noch als Ort der Leseförderung wahr?

Da wir es mit unterschiedlichen Zielgruppen zu tun haben, die sich nicht unbedingt begegnen, nutzen

die „normalen“ Leserinnen und Leser unsere Bücherei wie immer. Oftmals erfahren sie aus der Zeitung von unserem Engagement in der Leseförderung und geben uns die Rückmeldung, dass sie es für wichtig halten. Bei den meisten Eltern der beteiligten Kinder hat es einen hohen Stellenwert. Sie melden sich, aufgrund der Erzählungen ihrer Kinder, oft mit der ganzen Familie in der Bücherei an.

Vielen Dank für Ihr Engagement und viel Erfolg mit der neuen Aktion.



Foto: Fotolia

Die Familie im Blickpunkt – Diözesantag Speyer

von Gabriele Dreßing


„Familienwelten heute – eine Herausforderung für Gesellschaft, Kirche und Büchereiarbeit lautete das Motto der beiden Diözesantagungen im Bistum Speyer, die am 17. Mai in Ludwigshafen und am 31. Mai in Waldfishbach jeweils rund 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen öffentlichen Büchereien besuchten.

In drei Impulsreferaten wurde aus unterschiedlichen Blickwinkel wurde das Thema Familie beleuchtet. Vertreter der Lebensberatung der Caritas wiesen auf den ständigen Wandel der Familienkonzepte hin, dem kontinuierliche die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst werden müssten. Berufstätigkeit der Frau, Kinderbetreuung, steigende Scheidungen, Alleinerziehende, demographischer Wandel sind Problemfelder heutiger Familienpolitik. Über die Angebote der Kirche informierte der Leiter der Erwachse-

nenseelsorge im Bistum Speyer Pfarrer Josef Steiger, der die Kirche als Anwalt der Familien sieht. Die Familien zu stärken sei für die Kirche Auftrag und Herausforderung zugleich und führe zu einem vielseitigen seelsorgerischen Angebot, wie zum Beispiel einem Ehejubiläumsgottesdienst.

Wie die Katholischen öffentlichen Büchereien ihre Angebote für Familien verbessern können, zeigte die Leiterin der Fachstelle Dr. Gabriele Dreßing an Beispiel aus der Praxis. Mit der Einführung eines leserorientierten Standorts im Sachbuchbereich und einem Schwerpunkt auf lebenspraktische Themen kann auf die Bedürfnisse von Familien reagiert werden und die Bücherei zur einem Lebensbegleiter werden. Nicht nur die umfangreiche Buchausstellung sondern

Dr. Gabriele Dreßing ist Leiterin der Fachstelle Speyer.

auch die Workshops am Nachmittag vertieften das Thema. Familienromane, Kinderliteratur zum Thema Familie, Literatur zur religiösen Erziehung in der Familie, aber auch die Frage „Was kommt nach der Familienphase?“ und nicht zuletzt ein Gesprächskreis zur Vereinbarkeit von Ehrenamt, Beruf und Familie standen auf dem Programm. Ein Gottesdienst mit dem Diözesanpräses Dr. Christoph Kohl rundete den Tag ab. 



Interview der Kirchenzeitung Pilger: Gabriele Dreßing zum Diözesantag

von Petra Derst

Warum veranstalten Sie eine Diözesantagung zum Thema Familie?

Das Thema Familie geht uns alle an, und die kirchliche Büchereiarbeit wird von Familien für Familien gemacht. Die 950 Ehrenamtlichen vertreten ganz unterschiedliche Familienphasen: Wir haben in unseren Reihen Jugendliche, viele Familienfrauen, die Beruf, Kinder und Ehrenamt vereinbaren, aber auch ältere Mitarbeiter/innen, die die aktive Familienphase hinter sich haben, und dadurch wieder mehr Zeit haben, sich zu engagieren. Auch die rund 46.000 Leser vor Ort decken ein breites Spektrum heutiger Familienwelten ab.

Familien sind schon immer ein besondere Zielgruppe der Büchereiarbeit gewesen. So steht auch in unserem Leitbild, dass sich die Katholischen öffentlichen Büchereien für das Miteinander in Familien und Partnerschaften einsetzen und durch Höhen und Tiefen des Lebens begleiten.

Wie machen Sie das?

Wir tun das ganz praktisch über unser Medienangebot. Familien müssen ihr Leben planen und gestalten, da gibt es Unsicherheiten in Erziehungsfragen oder Probleme mit älteren Angehörigen. Durch einen ausgewählten Sachbuchbestand können die Büchereien hier ein Angebot der Hilfe und Begleitung geben. Es hat sich herausgestellt, dass in unseren Büchereien Literatur zu

zentralen Lebensthemen gesucht wird. Daher versuchen wir sowohl ganz lebenspraktische Ratgeber anzubieten, aber auch pädagogische oder psychologische Lebenshilfen. Wir haben das Glück hier auf die Vorauswahl des Borromäusvereins in Bonn zurückgreifen zu können, d.h. wir haben ein ausgewähltes und tragfähiges Angebot an Ratgeberliteratur. Um den Lesern die Orientierung zu erleichtern, versuchen wir in den Büchereien nach und nach die Sachbuchbestände nach Themen aufzustellen, d.h. wer etwas zum Thema Schule sucht oder zum Umgang mit Lebenskrisen, findet dann alles an einer Stelle.

Aber Sie haben doch nicht nur Sachbücher, sondern auch Kinder- und Jugendliteratur und Romane. Gibt es hier auch einen Bezug zum Schwerpunkt Familie?


Aber sicher. In den Familien findet der erste Kontakt mit Büchern statt. Eltern lesen ihren Kindern vor, schauen sich mit ihnen Bilderbücher an. Leseförderung kann nicht früh genug beginnen. Daher findet sich in unseren Büchereien ein gutes Angebot an Bilderbüchern und Erstlesebücher, dass zudem noch kostenlos ist. Viele Kinder- und Jugendbücher kreisen um das Thema Familie: da geht es um Geschwister, um strenge oder abwesende Väter bzw. Mütter, um Pro-

bleme, wie sie die heutigen Lebenswelten der Kinder so mit sich bringen.

Aber auch Romane erzählen oft glückliche oder unglückliche Familiengeschichten. Und gerade die erzählende Literatur hat eine besonders nachhaltige prägende Wirkung. Da kann man eigene Lebensmuster erkennen oder in ganz fremde Lebensformen eintauchen.

Gibt es darüber hinaus noch ein besonderes Profil kirchlicher Büchereiarbeit?

Ein besonderes Anliegen ist uns auch die religiöse Literatur. In einer katholischen öffentlichen Bücherei erwarten der Besucher und Leser selbstverständlich auch Bücher zu religiösen Themen. Daher präsentieren die ersten Büchereien jetzt auch ihre religiöse Literatur in neuer Form. Zu wichtigen Themen wie Religiöse Erziehung, Erstkommunion, Sakramente, Kirchenjahr, Weltreligionen, Glauben oder Gebet werden Kinderbücher und Literatur für Erwachsene gemeinsam aufgestellt. Wenn es notwendig ist, ergänzt die Büchereifachstelle das Angebot durch aktuelle, ansprechende und leicht lesbare Titel zu religiöse Grundlagen. Wenn dann neben Bibel und Heiligenlexikon im Regal plötzliche einige Kinderbibeln und Bilderbücher stehen, wird die Religion bunt und einladend.

Wir hoffen, mit diesem Angebot Familien in ihren vielfältigen Bedürfnissen noch besser ansprechen und begleiten zu können. 

Kirchenzeitung des Bistum Speyer, Redakteurin Petra Derst. Kontakt: redaktion@pilger-druckerei.de

„Glauben erleben“ als familienorientiertes Bestandskonzept

von Ulf Weber

„Glauben erleben“ heißt das Prospekt des Borromäusvereins mit Buchtipps rund um Glaubensfragen. Dieses Medienangebot wurde für den Verkauf in der Gemeinde konzipiert. Angeregt durch die bunte Mischung von Titeln für Kinder und Erwachsene in diesem Prospekt hat die Kath. Öffentl. Bücherei St. Gertrud in Leimersheim ihren religiösen Bestand leserorientiert neu geordnet um noch gezielter auf die Bedürfnisse von Familien einzugehen.

Die Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB) präsentiert ihren Bestand an religiöser Literatur in neuer Form. Die Einrichtung der Pfarrei St. Gertrud hat den Vorschlag der Speyerer Fachstelle für Büchereiarbeit aufgegriffen und umgesetzt. Das neue „Religionsregal“ vereint Angebote an Kindergarten- und Grundschulkinder, deren Eltern und an Erwachsene in gemischter Aufstellung. Neben Ratgebern zur



religiösen Erziehung in der Familie werden auch „reine“ Erwachsenentitel zur kostenlosen Ausleihe angeboten. Geordnet wird das Angebot nicht durch bibliothekarische Kategorien, sondern thematisch durch Interessenkreise. Das Projekt wurde durch die Büchereifachstelle mit einem Bücherpaket gefördert. „Wir stellen den Büchereien rund 30 praxisorientierte Titel zur Verfügung“, erläutert Fachstellenleiterin Dr. Gabriele Dreßing. Schon seit jeher hält, erklärt Büchereileiterin Silke Weber, die KÖB St. Gertrud **religiöse Bilderbücher** und andere Titel bereit, um die kindliche Neugier zu befriedigen. In der Illustration und Nacherzählung biblischer Geschichten können Kinder unterschiedlichsten Alters der Frage

nach Gott nachgehen. Diese Bücher will das ehrenamtliche Büchereiteam nun durch den neuen Standort mehr in den Vordergrund rücken. Selbstverständlich behalte man die Adressaten fest im Blick, erklärt Büchereimitarbeiterin Silke Ott. Denn die Bilderbücher werde man weiterhin in Greifhöhe präsentieren. Unter dem Interessenkreis **Erstkommunion** werden erzählende Kinderbücher zum Thema (K und KR), Anregungen zur Katesches (Pä 2.5 und Re 3.4 3), sowie

Text und Foto: Ulf Weber
Kontakt: KÖB St. Gertrud, Pfarrgasse 1, 76774 Leimersheim,
E-Mail: koeb.leimersheim@gmx.de

Praxisratgeber zur Festgestaltung (Sp 2.2 9 und Pr 1.32 7) zusammengeführt. Der Interessenkreisauflöser hebt die Signatur auf und gibt den Standort im Regal an. Gerade die Praxistitel rund um die **Erstkommunion** sind in der Fastenzeit sehr gefragt, weiß Büchereimitarbeiterin Doris Röther. Denn in diesen Tagen laufen die Vorbereitungen des Weißen Sonntags in vielen Familien auf Hochtouren. Auch diese Bücher halten Einzug in das neue Angebot. Aufgrund eines Leserwunsches hat die KÖB bereits im vergangenen Jahr den Titel „Atem

holen im Kloster“ angeschafft. Entgegen der anfänglichen Skepsis bezüglich der Nachfrage hat sich dieser Titel heimlich, still und leise zu einem Ausleiherrenner entwickelt. Ebenso verhält es sich mit einigen „Papst-Büchern“. Dabei hatten bis dato religiöse Titel, die sich an Erwachsene richten, eher einen räumlich untergeordneten Platz im Regal. Diese positiven Erfahrungen haben das Büchereiteam bestärkt, die Zahl der angebotenen Titel zu erweitern und in neuer Form zu präsentieren. Dazu wird der Interessenkreis „Glaube“

eingeführt. Auch die in der Bücherei vorhandene religionspraktische Literatur für die Gottesdienstgestaltung wurde unter dem Interessenkreis „**Kirchliche Gemeindegemeinschaft**“ in das Religionsregal aufgenommen. Das sechzehnköpfige ehrenamtliche Büchereiteam möchte Lust auf Religion machen und ein Gespür für Spirituelles wecken. Eltern und alle, die Familien stärken wollen, sollen zum Umgang mit Spiritualität im Alltag ermutigt werden. Denn niemand ist zu unwissend oder zu unerfahren für die religiöse Erziehung. 

Zeitschrift „Gecko“

In kartonierter Ausgabe erscheint diese Zeitschrift für Kindergartenkinder von 3–7 Jahren alle zwei Monate. Jede Ausgabe enthält drei ausgewählte illustrierte Geschichten von Kinderbuchklassikern. Kurze Hinweise zu den Autoren und Illustratoren ergänzen die Literaturangaben. Mit Basteltipps werden die angesprochenen Themen der Geschichten vertieft. Kleine Wortspiele und weiterführende Lesetipps runden die Zeitschrift ab. Alle Geschichten sind in sich abgeschlossen und haben pro Heft ein Schwerpunktthema zum Inhalt, meistens jahreszeitlich ausgerichtet. Die Illustrationen zu den Geschichten sind gut gewählt und altersgerecht. Die Basteltipps und die Fotos veranschaulichen themenorientiert diese Geschichte.

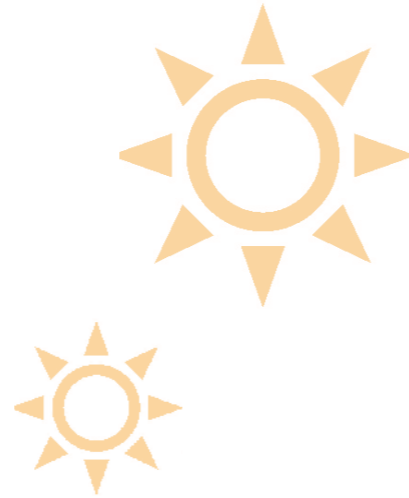


Der klare Aufbau erleichtert und motiviert zum Nachmachen. Insgesamt eine gelungene Kinderzeitschrift, die vollkommen ohne Werbung auskommt, aber leider auch ihren Preis (Jahresabo = 6 Hefte: 34.80 €) hat.

Diese Kinderzeitschrift eignet sich gut im Einsatz für Kindergärten und Grundschulen oder als Arbeitsmaterial und Anregungshilfe für Vorlesepaten und bei der Durchführung von den „Bib(fit)-kursen.“ (Francis Steinhauer, KÖB Alfter).

Für Büchereien mit mehreren Zeitschriftenabonnements empfehlen wir das Angebot alle Abos gebündelt über den bv. abzuwickeln. Die Vorteile liegen auf der Hand. Nutzen Sie diese Arbeitserleichterung und bestellen Sie über: Borromäusverein e.V., Aboservice, Frau Andrea Angeles, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn oder per E-Mail: angeles@borro.de

LESESOMMER RHEINLAND-PFALZ ABENTEUER BEGINNEN IM KOPF



Erstmals fand in diesem Jahr in den Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz der "LESESOMMER" statt. 90 kommunale und kirchliche Bibliotheken stellten in der Zeit vom 9. Juni bis 8. August 2008 exklusiv und kostenlos für die Clubmitglieder aktuelle Kinder- und Jugendbücher zur Verfügung. Kinder von 8 bis 12 Jahren konnten sich beim JUNIOR-CLUB anmelden, Jugendliche von 13 bis 16 Jahren beim TEENS-CLUB. Der Borromäusverein stellte die Medienliste zur Verfügung [www.borro.de/Medienempfehlungen/Kinder- und Jugend Specials](http://www.borro.de/Medienempfehlungen/Kinder-und-Jugend-Specials).

Der LESESOMMER sollte Kindern und Jugendlichen vor allem Lesespaß für spannende Sommerferien vermitteln und dies ist auch gelungen. Wer mindestens 3 Bücher las, erhielt ein Zertifikat. Zudem fanden zahlreiche Veranstaltungen und Verlosungen in den teilnehmenden Büchereien statt. Als Hauptpreis winkte ein Abenteuer-Aufenthalt im Europa-Park Rust.

Schirmherrin der Aktion war Doris Ahnen, rheinland-pfälzische Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur. Sie eröffnete die Aktion am 9. Juni in der Stadtbücherei Ingelheim. "Diese Aktion

ist ein toller neuer Beitrag zu der im Mai 2002 gestarteten landesweiten Kampagne "Leselust in Rheinland-Pfalz", in der viele Kooperationspartner mit Unterstützung des Landes die Freude am Lesen und die Lesekompetenz fördern", sagte die Ministerin. Sie freue sich über die große Beteiligung der Bibliotheken am LESESOMMER und hoffe, dass sich die bevorstehenden Sommerferien für viele Kinder und Jugendliche in ein echtes Lese-Abenteuer verwandeln.

Der LESESOMMER ist Teil der Leseförderaktionen der Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz. Die Kampagne wurde unter Federführung des Landesbibliothekszenentrums von der Arbeitsgruppe "Lesespaß aus der Bücherei" entwickelt. Für den LESESOMMER gibt es einen eigenen Internet-Auftritt unter der Adresse: www.lesesommer.de mit Informationen sowohl für Kinder und Jugendliche, als auch für Eltern und Lehrer.

Kontakt: Thomas Oberholthaus, Tel. 06321 3915-11, E-Mail: oberholthaus@lbz-rlp.de

Zwei Erfahrungsberichte von KÖB Mitarbeitern als Anreiz vielleicht beim nächsten LESESOMMER selber mitzumachen.

LESESOMMER in der KÖB St. Simon und Judas Ingelheim

Das Team der Katholischen Öffentlichen Bücherei (KÖB) in Ingelheim hat sich im Frühjahr erstmals Gedanken über eine mögliche Teilnahme gemacht. Große Hürden stellten damals die zu führenden Interviews sowie die Aufnahme der Teilnehmer in das Ausleihsystem dar. Keiner konnte sich vorstellen in ca. 8 Wochen die bereitzustellenden Bücher zu lesen oder gar Inhaltsangaben zu schreiben. Oder wie sollte mit den Lesern verfahren werden, die noch keinen Leserausweis der Bücherei hatten, denn die Bücher müssen ja als Ausleihen verbucht werden. Nach reiflicher Überlegung kam das Büchereiteam zu dem Ergebnis die Aktion für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren durchzuführen „die 20 oder 30 Teilnehmer können wir so mitlaufen lassen“ war der Kommentar.



Aber was war mit den Interviews und den Anmeldungen der neuen Leser? Wir kamen zu dem Ergebnis, dass die Kinder frei erzählen sollten und der Interviewer kurz den Klappentext liest und sich so einen Überblick verschafft. Neue Leser wollten wir nicht über das Ausleihsystem laufen lassen, sodass wir für alle Lesesommerteilnehmer eigene Lesertaschen angelegt haben und dort die Ausleihen notieren.

Da wir die ortsansässige Grundschule gezielt einbinden wollten, öffneten wir die Aktion für alle Grundschüler. Mitte Mai besuchten wir den Direktor der Grundschule. Dieser war von der Aktion so begeistert, dass er sofort beschloss am Starttag mit allen Schulklassen die Bücherei zu besuchen. Für uns hieß es nun: einen Elternbrief verfassen, in der Schule verteilen lassen und Rückmeldungen und Anmeldekarten einzusammeln. 150 Kinder haben sich angemeldet. Damit die Kinder von Anfang an motiviert waren, wurden innerhalb von ca. 8 Wochen 200 neue Bücher für Lesanfänger sowie geübte Leser eingearbeitet. Am Montag, den 9. Juni hatten die angemeldeten Kinder Gelegenheit aus den Neuerwerbungen das erste Buch auszulei-

hen. Direkt nach der Ausleihe wurden im Flur bereits die ersten Seiten gelesen. Schon am darauf folgenden Öffnungstag (2 Tage später) hatten ca. 50 Kinder das Buch gelesen und versorgen sich mit einem Weiteren. An einem Aktionsnachmittag wurden fleißig Bücherigel gebastelt, Mandalas ausgemalt, Bilder/Texte zu den Lieblingsbüchern angefertigt oder Lesezeichen hergestellt. Ein weiterer Höhepunkt war eine Lesung mit dem Kinderkrimiautoren Harald Schneider sowie das Abschlussfest der Aktion. Pro Ausleihe besuchten zwischen 30 und 50 Kinder die Bücherei, jeweils drei Personen standen für die In-

terviews zur Verfügung. Mit großer Begeisterung erzählten die Kinder die gelesenen Geschichten und haben die Mitarbeiterinnen der Bücherei regelrecht „angesteckt“. Damit immer drei Interviewer zur Verfügung standen, haben wir ohne Probleme Unterstützung von Eltern erhalten.

Etwa 180 Teilnehmer nahmen in Ingelheim an der Lesesommeraktion teil. Die Kinder sind gefragt und stehen während der Aktion im Mittelpunkt. Eigens für „sie“ wurden neue Bücher gekauft und beim Besuch in der Bücherei war immer jemand nur für „sie“ da. Wir, das Büchereiteam, konnten einen engeren Kontakt zu unseren jungen Lesern herstellen und somit vielleicht eine dauerhafte Bindung an die Bücherei herstellen. Auch die Eltern waren von der Aktion begeistert und begleiteten die Kinder gerne in die Bücherei. 📖

Kontakt und Bilder: Brigitte Klein, KÖB St. Simon und Judas, Ingelheim



LESESOMMER in der KÖB St. Peter Ehrang

Als wir zum ersten Mal von der Aktion „LESESOMMER“ hörten kam diese Aktion für unsere Bücherei eigentlich nicht in Frage, denn erstens ist unsere Bücherei in den Sommerferien in der Regel geschlossen und zweitens konnten wir uns nicht vorstellen, dass sich viele Kinder melden würden, die in den Sommerferien 3 Bücher lesen würden. Doch die Idee ließ uns nicht mehr los. So beschlossen wir kurzerhand uns zum Lesesommer 2008 anzumelden. Mit ausschlaggebend war auch eine unerwartete Geldspende an die Bücherei, so dass wir die geforderten Eigenmittel von 400€ zur Anschaffung neuer Bücher für den Lesesommer bereitstellen konnten. Allein das Ausschuchen aus der Vorschlagsliste machte uns großen Spaß. Als erstes haben wir die Grundschule im Ort angesprochen und haben dort offene Türen eingetrennt. Wir haben Handzettel gestaltet und überall im Ort verteilt. Als dann die Werbemittel kamen hatten wir bereits die ersten Anmeldungen vorliegen. In kurzer Zeit hatten sich 30 Kinder angemeldet, und wir beschlossen, die Bücherei in den Sommerferien 2 Vormittage pro Woche zu öffnen. Zur Eröffnung des Lesesommers waren wir sehr gespannt, ob alle angemeldeten Kinder kommen würden. Und wie sie kamen: über 50 Kinder, teilweise mit Eltern füllten die Stühle in unserem Pfarrzentrum. Nach der Eröffnungsfeier mit Muffins und Kuchen mussten wir die



Kinder aufteilen, und in Etappen durch die Bücherei schleusen, denn 50 Kinder passen bei aller Liebe nicht alle auf einmal in unsere Bücherei. Auch an den beiden Ausleihtagen standen die Kinder manchmal Schlange um aus dem gelesenen Buch zu erzählen und sich sofort ein Neues auszusuchen. Trotz Sommerferien hatten einige Leser schon 3 Bücher gelesen und somit Anrecht auf das Zertifikat. Mittlerweile haben die ersten Leser auch schon den zweiten Ausweis erhalten (auf einen Ausweis passen 7 Bücher!!!) Nicht nur die Kinder waren und sind von dieser Lese-Aktion begeistert, auch die Eltern finden diese Aktion sehr gelungen. Das Bücherei-Team freut sich auf jeden Ausleihtag, weil die Kinder mit Freude und Begeisterung aus ihren Büchern erzählen.

Kontakt und Bild: Pia Jäger, KÖB St. Peter, Fröhlicher Str. 22, 54293 Trier-Ehrang

Hier einige Stimmen der Teilnehmer:

Alicia 11 Jahre:

Eigentlich habe ich vorher nicht viel gelesen, aber mit den schönen Büchern macht es richtig Spaß. Das „magische Baumhaus“ und „das wilde Pack“ haben mir sehr gut gefallen.

Matthias 8 Jahre:

Am liebsten lese ich Bücher über Fußball und Detektivgeschichten.

Lucas, 8 Jahre:

Ich finde den Lesesommer toll und freue mich auch schon auf die Tombola

Matthias 9 Jahre:

Mir gefällt am Lesesommer, dass so viele neue Bücher da sind, mein Lieblingsbuch ist „Charlie Bone“. Hoffentlich gibt es auch im nächsten Jahr wieder den Lesesommer hier in der Bücherei.

Das wünscht sich auch das Bücherei-Team denn darin sind sich alle einig: Dieser „Lesesommer 2008“ ist eine großartige Aktion. 📖

Marco Polo, Panda & Co.

Ideen für Bücherei-Projekte während der Fastenzeit

von Karmen Heup

Die Fastenaktion der Katholischen Kirche führt jedes Jahr in ein fernes Land. Impulse und Materialien bereitet die Bischöfliche Aktion Misereor vor. Die KÖB St. Ägidius in Wolfert (Bistum Aachen) stellte sich die Frage, wie sich Misereor und KÖB gemeinsam stark machen können zugunsten fremder Länder und unserer Sensibilisierung gerade in der Fastenzeit. Das Beispiel aus 2008 – inspiriert durch das Hungertuch 2007 – zeigt, dass aus einer zündenden Grundsatzidee eine gelungene Aktion der Bücherei für und mit der Gemeinde werden kann.

Fremde Länder und Kulturen für sich zu entdecken ist immer ein Abenteuer. Das wusste schon Marco Polo, der von sich behauptete, während seiner Reise 1271 bis 1295 tatsächlich bis nach China gelangt zu sein. Bis heute geht zweifellos vom dem Land, das die Chinesen selbst ‚das Reich der Mitte‘ nennen, eine große Faszination aus. So haben Akupunktur, Feng Shui oder Tai Tchi mittlerweile genauso selbstverständlich ihren Platz in der westlichen Welt wie Tee oder Reis.

Das Hungertuch des chinesische Künstlers Li Jinyuan, das während der Fastenaktion 2008 in vielen Kirchen zu sehen sein wird, ruft allerdings auch in Erinnerung, dass China in vielen Bereichen immer noch vor erheblichen Problemen steht. So können vor allem weite Teile der Landbevölkerung von einer gesicherten Existenz oder einem Recht auf Elementarbildung bisher nur träumen. Warum sollten sich also nicht KÖBs und Misereor gemeinsam stark machen für die gute Sache? Für alle, die in Zukunft die Durchführung von ‚Asia-Wochen‘ nicht allein bekannten Fastfood-Ketten überlassen wollen, hier einige Anregungen rund um ‚Marco Polo, Panda und Co.‘





Das Misereor-Hungertuch 2007 von Li Jinyuan, China

China entdecken mit Panda und Co.

Schon Kindergartenkinder kennen und lieben das Nationaltier Chinas, den Großen Panda. Mit schwarzem und weißem Tonkarton lässt sich so ein dickbäuchiger Geselle ganz leicht selber basteln und wirkt besonders lebensecht, wenn man auf den Bärenkörper noch einen Halbkreis aus weißem Wabenpapier aufklebt. Ein Tier-Quiz über die leider stark vom Aussterben bedrohten Pandas kann dabei selbst für Erwachsene noch Interessantes zu Tage fördern. Oder haben Sie haben gewusst, dass Pandas an nur einem Tag die Hälfte ihres Gewichts (ca. 50kg) an Bambus verzehren können, dass sie einen sechsten Zeh haben, den sie wie einen Daumen benutzen und dass die sonst eher gemütlichen Tiere sogar Purzelbäume schlagen und Kopfstand machen können?

Wer lieber einen weitgehend ruhigen Kindernachmittag in der Bücherei plant, kann zu meditativer Musik Mandalas malen lassen. Vorlagen dazu findet man z.B. unter www.kidsweb.de in der Rubrik Mandalas. Bastel-Profis werden sich vielleicht sogar an bunten Sandmandalas versuchen wie sie im chinesisch-tibetischen Grenzgebiet verbreitet sind. Eine Anleitung dazu unter www.sino-liedtke.de/index.html. Schnell und unkompliziert ist dagegen die alte Kunst des Fächerfaltens. Da es früher in China als höflich galt, zur Begrüßung von Freunden aus der Sänfte oder vom Pferd zu steigen, verbarg mancher Fußgänger sein Gesicht hinter einem Fächer, um seinen Freunden diese Mühe zu ersparen. Heute basteln auch Jungen gern Fächer, wenn man die

Umriss eines chinesischen Drachen als zentrales Motiv auf das Faltpapier kopiert und diese später in Rot- und Goldtönen ausgemalt werden können.

Rot gilt Chinesen seit jeher als Farbe des Glücks. Kein Wunder also, dass viel und gern mit roten Lampions dekoriert wird. Rot sind aber auch die Briefumschläge, die Kinder zum chinesischen Neujahr als Geschenk von ihren Verwandten bekommen und die in der Regel einen kleinen Geldbetrag enthalten. Diese Tradition des Schenkens kann man aufgreifen, wenn man mit Kindern das Thema „Feste feiern“ behandelt. Basteln Sie doch gemeinsam rote Briefumschläge und überlegen dabei, über welche Glück- oder Segenswünsche in geschriebener oder gemalter Form sich Eltern, Großeltern, Geschwister oder andere liebe Menschen wohl freuen würden. Auf diese Weise werden die Kinder mit dem gebastelten Kuvert an ihre Familie auch ein Stück dessen weitergeben, was sie über die chinesische Kultur gelernt haben.

China entdecken mit Kochen und Kung Fu

Besonders interessant ist für Kinder, dass die chinesische Zeitrechnung völlig anders ist als unsere und jedes Jahr im Zeichen eines – natürlich ebenfalls glück-



bringenden – Tieres steht. 2008 ist beispielsweise das Jahr der Ratte. In unserer Bücherei haben wir uns für Grundschul Kinder ein Preisausschreiben ausgedacht, bei dem es um chinesische Erfindungen wie Feuerwerk und Papiergeld ging und das auf der letzten Seite alle zwölf Tierzeichen zeigte. Die Kinder wurden aufgefordert, auf dem Lösungsbogen neben Namen und Adresse auch ihr Alter mit Hilfe dieses Kalenders anzugeben. Bereits nach wenigen Tagen hatte sich dies sogar an den Schulen herumgesprochen und es wurde eifrig verglichen: „Meine Mama ist ein Tiger, mein Papa ein Schaf und mein Bruder ein Affe.“

Ratten und Büffel, das heißt Drittklässler, waren es größtenteils, die später an unserer China-Rallye teilnahmen. Die Ankündigung, dass eine Kung Fu-Geschichte vorgelesen und gemeinsam chinesisch gekocht werden sollte, hatte Jungen und Mädchen in die Bücherei gelockt, obwohl die meisten zu Beginn ein recht negatives Bild von China hatten: „Die essen da Hunde und machen die Natur kaputt und überhaupt ist da alles doof.“ Von derselben Schülerin hörten wir am Ende des Nachmittags: „China ist ja voll cool. Da fahr' ich irgendwann mal hin.“ In den 2,5 Stunden, die zwischen diesen Aussagen lagen, hatten die Kinder



Das alte chin. Schriftzeichen für „Buch“, entnommen aus Edoardo Fazzioli: Gemalte Wörter. 214 chinesische Schriftzeichen vom Bild zum Begriff.

tatsächlich viel Neues gelernt. Zunächst haben wir Bilder vom chinesischen Alltagsleben angesehen und mit einigen Vorurteilen aufgeräumt. Dabei mussten kleine Rätsel gelöst werden. Es wurde zum Beispiel das Lind „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“ von den Kindern nach kurzem Überlegen sicher als „Hänschen klein“ identifiziert. Außerdem sollten sie anhand einer Deutschlandkarte abschätzen, wie lang die Strecke wohl wäre, die man bräuchte, um bei uns die große Mauer nachzubauen. Auch die Dicke der Büchereiwände haben die Kinder mit einem Maßband vermessen, um sich eine Vorstellung von den gigantischen Ausmaßen dieses Bauwerks zu machen. Unsere Büchereiwände sind nur 0,75m stark. Um die bis zu 6m breite große Mauer darzustellen, mussten die Kinder das

Literaturhinweise

- Unter <http://www.sino-liedtke.de/Kultur/Glucksumschlage/glucksumschlage.html> finden Sie neben der Anleitung auch Segenswünsche in chinesischer Schrift.
- Lorrie Mack: So werde ich groß – Panda, bvMedienNr.: 287 306
- Pascal Pilon / Elisabeth Thomas: Wir leben in China. Knesebeck, 2006, bvMedienNr.: 258375
- In 80 Tönen um die Welt. Dort finden sie auch den Klassiker „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“ und ein chinesisches Wiegenlied, bvMedienNr.: 14784 3
- Jianghong, Chen: Junger Adler, bvMedienNr.: 257 404
- Die Tangram-Plättchen, mit denen man verschiedenste Motive legen kann, sind mit Pappe oder Tonkarton schnell selbst gemacht. Vorlagen und Anregungen gibt es zum Beispiel in Daniel Picon: Tangram. Fleurus, 2004, bvMedienNr.: 218364.
- Den Märchentext finden Sie unter <http://www.hekaya.de/ausallerwelt.phtml/maerchen/Asien/1>
- Catherine Louis: Lius Reise, Nord-Süd Verlag, 2006, bvMedienNr.: 256176

Maßband durch den ganzen Büchereiraum ausziehen. Anschließend haben wir die Geschichte 'Junger Adler' von Chen Jianghong über einen elternlosen Jungen gelesen, der sich zur Zeit des Baus der großen Mauer mit unglaublicher Hingabe und Ausdauer in der Kunst des Adlerkampfes übt, bis er nach dem Tod seines Meisters diese spezielle Technik des Kung Fu weitergeben kann.

Danach durften die jungen Zuhörer selbst ihre Schnelligkeit und Geschicklichkeit beweisen. Erst mussten mit Essstäbchen verschiedene Gegenstände aus einem Korb in einen anderen transportiert werden. Der nächste Wettlauf wurde noch schwieriger, denn nun kam ein chinesischer Hut aus gelbem Tonkarton auf den Kopf, ein Luftballon zwischen die Beine und schwarze Wollfäden als Bart über die gespitzten Lippen. Gar nicht so einfach, dass alles ins Ziel zu bringen. Die verdiente Stärkung zum Schluss haben die Kinder in der Küche einer Mitarbeiterin selbst zubereitet. Neben chinesischem Tee gab es 'Drachenbartäpfel', im Wok in Öl erhitzte und mit Zucker karamellierte Apfelstücke, die stilvoll mit Essstäbchen aus Schüsselchen gegessen wurden. Diese Leckerei, die in China als Nachtmahl serviert wird, traf den Geschmack aller Kinder, so dass auch noch eine zweite Portion mit Genuss vertilgt wurde.

China entdecken mit Spielen, Märchen und Musik
Begeisterung für das Land am anderen Ende der Welt können Sie sicher je nach eigenen Möglichkeiten und Vorlieben vor Ort auch noch auf andere Weise wecken: Laden Sie doch zum Beispiel ein, in der Bücherei chinesische Spiele wie Mikado oder Tangram auszuprobieren. Das braucht weder viel Platz noch viel Vorbereitung. Oder lassen Sie die Kinder in die chinesische Geschichte eintauchen mit dem Entdecker Zeng He, der um 1400 die Welt mit riesigen Dschunken erkundete, bis nach Afrika gelangte und dem Kaiser eine lebendige Giraffe mitbrachte.

Wenn Sie einen Jugendraum zur Verfügung haben, wäre vielleicht ein Tischtennisturnier denkbar oder eine Karaoke-Disko. Sie könnten auch eine Filmvorführung veranstalten, beispielsweise mit dem Disney-Klassiker 'Mulan'. Bereits im 6. Jh. n. Chr. kamen in China Lieder über das Mädchen Hua Mulan (Magnoli-



enblüte) auf, die anstelle ihres Vaters zur Armee ging und dort zwölf Jahre als Mann verkleidet diente. Als der Herrscher der tapferen Mulan schließlich einen Platz am Hof anbot, erbat sie stattdessen ein Kamel, um zu ihrer Familie zurückzukehren.

Märchen und Legenden können auch reizvoll als Schattentheater in Szene gesetzt werden. Das Spiel mit Stabfiguren gab es in China schon 206 v. Chr., als Puppen in Menschengröße vortäuschten, Kaiser Gao Zi sei noch in der belagerten Stadt, während dieser sich schon längst in Sicherheit gebracht hatte. Unser Bücherei-Team hat erfolgreich 'Die Tochter des Drachenkönigs und Sanlang' als Schattentheater auf die Bühne gebracht. Mit einfachen Vorlagen können Kinder natürlich auch Schattenfiguren zu gängigen Bilderbuchklassikern (z.B. Frederick von Leo Lionni) selbst herstellen und die Geschichten damit nachspielen.

Karmen Heup, Leiterin der KÖB St. Ägidius, Ägidiusweg 31, 53940 Wolfert

Zur Gestaltung einer Vorlesestunde bietet sich daneben 'Die kleine Nachtigall' von Hans Christian Andersen an. Vielleicht möchten Sie das Märchen vom chinesischen Kaiser, der eines Tages den wundervollen Gesang des Vogels vor seinem Fenster nicht mehr zu schätzen weiß, mit Ausschnitten aus Stravinskys Oper kombinieren? Für die Zuhörer ist jedenfalls sofort klar, ob dem hellen Sopran der echten Nachtigall oder dem krächzigen Instrumentalpart der künstlichen Spieluhr der Vorzug zu geben ist.

Schließlich kann auch die chinesische Schrift zum Thema gemacht werden, zum Beispiel mit 'Lius Reise'. Hier macht sich ein kleines Mädchen auf den langen Weg auf die andere Seite der Berge. Unterwegs sieht sie Wälder, Flüsse, schneebedeckte Gipfel und geheimnisvolle Spuren. All dies hält sie in Zeichen für ihren Großvater fest. So wird schrittweise gezeigt, wie sich aus Bildern die heutige chinesische Schrift entwickelt hat. Beispiele für den noch immer deutlich erkennbaren bildlichen Ursprung mancher Schriftzeichen gibt es viele. Büchereien sollten allerdings besonders auf die Entstehung des alten chinesischen Wortes 'Buch' hinweisen: Dieses ist hervorgegangen aus dem Bild eines Baumes mit weit ausladenden Ästen, der tief in der Erde verwurzelt ist, denn schon im alten China war man der Überzeugung: 'Bücher sind die Wurzel allen Wissens.'

Dies war unsere kindgerechte Umsetzung des großen Anliegens der Fastenaktion. Das Misereor-Hungertuch 2009 steht unter dem Motto „Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können“.

Gestaltet wurde es von dem nigerianischen Künstler Tony Nwachukwu. Sicher finden andere Büchereien z.B. mit dem Arbeitskreis "Eine Welt" der Pfarrgemeinde oder mit einer örtlichen AGENDA Gruppe entsprechende Umsetzungen für Jung und Alt. 📖



Der nigerianische Künstler Tony Nwachukwu gestaltet das Hungertuch 2009.

Das Lektorat des Borromäusvereins empfiehlt ...

...Medienlisten zum Thema **Englisch und Französisch**: Nicht nur in den weiterführenden Schulen, sondern schon in der Grundschule zum Lehrplan gehörend, ist das Angebot an Medien deutlich gewachsen, das Kinder und Jugendliche ergänzend zum Schulunterricht auf spielerische und vergnügliche Weise mit diesen Sprachen vertraut machen möchte.

... für Freunde der Sprechblasen und Bildgeschichten, die aktualisierte Übersicht ausgewählter Comic- und **Manga-Reihen**, deren erste Bände in der Zeitschrift Buchprofile besprochen worden sind.

... zu den **Themen Sterben, Tod und Trauer** aus dem breiten Angebot 18 Titel für Jugendliche und Erwachsene, darunter acht Bücher und Hörbücher für Kinder und Jugendliche sowie den Film „Wer früher stirbt, ist länger tot“ für Kinder (ab 6). Denn den meisten Menschen fällt es schwer, über den eigenen Tod zu reden oder über die Trauer um einen ihnen nahestehenden Menschen. Verbreitet ist auch die Scheu, das Gespräch mit einem Trauernden zu suchen.

Alle Listen stehen online unter: www.borro.de

Als „Religiöses Buch des Monats“ benennen der Borromäusverein, Bonn, und der St. Michaelsbund, München, monatlich eine religiöse Literaturempfehlung, die inhaltlich-literarisch orientiert ist und auf den wachsenden Sinnhunger unserer Zeit antwortet.



August 2008



Notker Wolf und Matthias Drobinski:
Regeln zum Leben. Die Zehn Gebote – Provokation und Orientierung für heute
Herder Verlag 2008
157 Seiten; Preis 12,95 €
bvMedienNr.: 288601

Heutzutage werden Normen und Gesetze oftmals überwiegend in ihrer negativen Bedeutung wahrgenommen, sie werden in erster Linie als Einschränkungen und Einengungen der individuellen Freiheit verstanden und darum von vorneherein eher kritisch gesehen, wenn nicht ganz abgelehnt. Und die Zehn Gebote der jüdischen und christlichen Religion, die bereits vor tausenden von Jahren entstanden sind, haben in den Augen vieler obendrein noch den Mangel,

für eine moderne Gesellschaft ohnehin längst hoffnungslos veraltet zu sein. Dieser weitverbreiteten Auffassung gegenüber stellen der Benediktiner-Abtprimas Notker Wolf und der Journalist Matthias Drobinski in ihrem gemeinsamen Buch "Regeln zum Leben" die Zehn Gebote als eine keineswegs einengende, vielmehr geradezu befreiende Wegweisung dar, die in ihrer zeitlosen Gültigkeit auch nicht veraltet, sondern immer aktuell bleibt, ja in unserer weitgehend orientierungslos gewordenen Gesellschaft sogar eine besondere Aktualität besitzt.

Dabei wissen die Autoren natürlich - und geben dies offen zu -, dass die Zehn Gebote in der Geschichte der Religionen und Konfessionen häufig auch missbraucht wurden - als einschüchterndes, Angst machendes Regelwerk, das nicht nach dem Geist, sondern nach dem Buchstaben ausgelegt wurde und so das Bild eines v.a. fordernden und strafenden Gottes sowie eine Vielzahl an Schuldgefühlen vermittelte. Einem solchen Missbrauch der Zehn Gebote muss nach Meinung der Autoren unbedingt entgegengehalten werden, dass diese Gebote dem Menschen nur dann eine hilfreiche "innere Orientierung" geben können, "wenn sie einsichtig realisiert werden, wenn es

um ihren Sinn geht und nicht um einen Buchstabengehorsam". Deshalb dürfen die Zehn Gebote auch nicht herausgelöst werden aus dem biblischen Gesamtzusammenhang, der im Ersten wie im Neuen Testament immer wieder von einem Gott spricht, der die Menschen liebt.

September 2008



Frère John von Taizé
Abenteuer Heiligkeit. Biblische Perspektiven fürs eigene Leben
Neue Stadt Verlag 2008
157 Seiten; Preis 12,90 €
bvMedienNr.: 560558

In den Augen der meisten Menschen heutzutage sind Heilige absolute Ausnahmegestalten wie Mutter Teresa oder Papst Johannes Paul II. Mit dem

Leben der meisten Menschen hat Heiligkeit daher scheinbar nichts mehr zu tun, sie bleibt außergewöhnlichen moralischen Vorbildern vorbehalten. Das biblische Verständnis von Heiligkeit ist jedoch ein ganz anderes.

Ausgangspunkt ist die Gotteserfahrung, die Mose im brennenden Dornbusch widerfährt und sein ganzes Leben für immer verändert: eine Begegnung mit dem Heiligen, das ebenso faszinierend wie ehrfurchtgebietend ist. Doch ist es gerade keine blinde und anonyme Macht, die Mose gegenübertritt, sondern ein Gott, der spricht und seinen Namen offenbart, der auch den Menschen bei seinem Namen ruft und eine Antwort erhalten möchte, der als der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs in die Geschichte eintritt und seine Treue erweist. Der Anruf des heiligen Gottes an die Menschen, selbst auch heilig zu werden, ist aber keine Aufforderung zur Absonderung von einer unheiligen Welt, er fordert vielmehr gerade dazu auf, Gemeinschaft zu stiften und Volk Gottes zu werden. Als Volk Gottes wird Israel zum Zeichen der Gegenwart Gottes für alle anderen Völker. In der zweiten Hälfte des Buches untersucht Frère John dann das Neue Testament, inwiefern darin eine neue Art von Heiligkeit aufscheint. Während die Heiligkeit Gottes dem Volk Israel immer als eine Realität außerhalb seiner selbst gegenübertrat, kommt durch Maria, die "Begnadete", die ein "heiliges Kind", den Sohn Gottes gebären soll, der Heilige Geist in den Menschen selbst hinein. In Jesus Christus wird also Gottes Heiligkeit selbst ein menschliches Wesen, in seinem Leben und Lehren, vor allem aber in seinem Tod und seiner

Auferstehung wird das Geheimnis Gottes offenbart als die "lebenspendende Kraft, welche die Mächte des Bösen besiegt". Und auch diese Art von Heiligkeit, die allen Menschen, die an Jesus Christus glauben, als Gabe, aber auch als Berufung geschenkt wird, ist dazu da, Gemeinschaft und Versöhnung zu stiften, eine Gemeinschaft aber, die nun alle Völker der Erde umfasst.

Oktober 2008



Johann Hinrich Claussen
O Gott! Warum und wie wir beten oder auch nicht.
Deutscher Taschenbuchverlag 2008
239 Seiten; Preis 8,95 €
bvMedienNr.: 287382

Claussen, Hauptpastor an der evangelischen St. Nikolai-Kirche in Hamburg, beschreibt das Beten zwar aus protestantischer Perspektive, aber mit großer Offenheit und Wertschätzung für andere Konfessionen und Religionen. Das zeigt sich z.B. an seiner Einführung in das Rosenkranzgebet oder an seinen Gedanken zu der Frage, warum manche Christen zu Heiligen beten. In kurzen, meist zweiseitigen Texten antwortet er auf verschiedenste Fragen zum Beten. Seine

Antworten sind offen genug, dass die Leser/innen sich selbst einen Reim darauf machen können.

Zwischen den Erläuterungen zu Fragen des Betens verführen zahlreiche Gebetstexte geradezu zum Beten, kurze und längere, alte und moderne, Psalmen, Gedichte und Aphorismen. Sie stammen aus allen Epochen der Christentumsgeschichte, Augustinus ist ebenso vertreten wie Dietrich Bonhoeffer und Hans Magnus Enzensberger. Bei den Psalmen hat Claussen selbst zur Feder gegriffen und aus verschiedenen alttestamentlichen Psalmen Texte für Alltagssituationen komponiert: Angst, Liebe, Glück, (Gottes-) Sehnsucht ...

Das Buch ist nicht linear aufgebaut, man kann es von vorne nach hinten lesen oder sich von den Leitfragen der Kapitel zum Vor- und Zurückblättern anregen lassen. Bei allen Texten hat Claussen der Versuchung widerstanden, sich durch einen vermeintlich jugendlichen Sprachstil der Zielgruppe anzubiedern. Auch ohne Jugendjargon sind seine Texte eingängig, klar und anschaulich.

Auch für die entscheidende Frage, warum Beten überhaupt notwendig ist, bietet er einen nachvollziehbaren Zugang. Beim Beten komme es gerade nicht darauf an, dass sich die Biten des Beters erfüllen, entscheidend sei vielmehr, mit Gott in Kontakt zu treten, sich ihm ganz zu überlassen. Der Sinn des christlichen Betens liege darin, „dass unser Wille mit dem Willen Gottes eins wird, dass wir ihm gegenüber nicht fremde Bittsteller bleiben, die um Almosen betteln, sondern seine Freunde werden, die mit ihm einverstanden sind“ (S. 157). Wie man dahin kommt, zeigt Claussens „Expedition in die Welt des Gebets“.

Solomon Blue

Bei den Inselbewohnern Papua-Neuguineas



Milda Drücke
Solomon Blue
 Frederking&Thaler Verlag 2007,
 248 Seiten; 19,90€
 bvMedienNr.: 270614

von Gabriele von Siegroth-Nellessen

„Es ist besser, mit dem Kanu wegzusegeln. Da kann man länger winken“ lauten die letzten Sätze des Buches. Lilian spricht sie, eine junge Inselbewohnerin, beim Abschied von der Autorin auf dem Flughafen. Die Sätze fassen die Erfahrungen der vergangenen Monate, freundschaftliche Zuneigung und ein anderes Zeit- und Lebensgefühl, gleichsam zusammen.

Zum Hintergrund: „Wie sehr mich das Entlegene anzieht ...“ (S. 14)

Vor Jahren hat die Fotografin Milda Drücke ihre erfolgreiche Werbefirma verkauft, um die Welt zu umsegeln – nicht aus Sensationslust, sondern um in ihrem Leben etwas zu ändern. Auch später lebte sie längere Zeit in fremden Gegenden, um jeweils Land und Menschen, Gesellschaft und Kultur wirklich kennenzulernen. Von ihren Monaten bei den Seenomaden in Südostasien erzählt ihr erstes Buch „Die Gabe der Seenomaden“, von ihrem Jahr bei einem weisen Priester auf Bali ihr zweites, „Ratu Pedanda“. Im Jahr 2006 nun verbrachte sie einige Monate bei den Kanubauern auf der abgelegenen Insel Panyata, 200 Seemeilen vor der Küste Papua-Neuguineas, davon handelt „Solomon Blue“.

„Ich möchte erleben, wie aus einem Kanubaum ein Kanu wird ...“ (S. 20)

Bei einem Aufenthalt auf der Yacht von Freunden in der Südsee fallen der Autorin ungewöhnlich schnelle und große Boote auf: schmal, mit hohen Seitenwänden und einer großen Plattform auf einer Seite. Die Freunde organisieren für sie eine Fahrt mit einem solchen Kanu, und dabei spürt sie, dass dieses Kanu sich in sich bewegt. „Das Kanu ist lebendig“ erklärt ihr der einheimische Bootsführer und erzählt die Legende vom Kanubaum: Geboren aus einem Samenkorn von der Menschenfrau Bebeta, ist er innen rot wie das Blut, das bei der Geburt geflossen ist, und er wächst – anders als gewöhnliche Bäume – nicht „gerade gen Himmel, sondern gebogen

wie der neue Mond – eben genauso, wie der Kiel eines Kanus sein muss.“ (S. 19) Nur noch auf einer einzigen Insel wachsen diese Bäume – eben auf Panyata, und nur hier werden diese Kanus noch gebaut.

Milda Drücke folgt ihrem intensiven Wunsch, den Bau eines solchen Kanus mitzerleben, und so sitzt sie schließlich – erschöpft, durstig, nass und verklebt vom Salzwasser – einer Gruppe von Männern, Frauen und Kindern gegenüber, die in ihrer Stammsprache palavern. Doch eine Verständigung ist auf Englisch möglich, sie wird willkommen geheißen, erfährt aber, dass sie selbst den Auftrag für ein Kanu geben müsse, und dass es Tradition sei, die Kanubauer für ihre Arbeit mit warmen Mahlzeiten zu bezahlen, außerdem mit Zigaretten und Kautabak. Am liebsten essen sie die Thunfischkonserven der Firma „Solomon Blue“. Milda Drücke lässt sich darauf ein, bekommt eine Stelzenhütte zugewiesen und erlebt in den folgenden Wochen, wie aus drei Urwaldriesen und einer Reihe weiterer Stämme unter magischen Beschwörungen „ihr“ Kanu entsteht. Der Bau des Kanus prägt das Leben des gesamten Clans der beiden Baumeister in dieser Zeit, und die Autorin nimmt teil an der konzentrierten Arbeit, der intensiven Gemeinsamkeit der Kanubauer, aber auch am ganz eigenen Arbeitsrhythmus dieser Menschen, der den Gegebenheiten des Holzes und der Natur folgt. Die Menschen der Insel kennen keinen Zeitdruck. Wenn jemand gestorben ist oder der tropische Regen fällt, stockt die Arbeit. Milda Drücke dagegen hat nur eine zeitlich begrenzte Aufenthaltsgenehmigung. Und oft fragt sie sich, ob sie „ihr“ Kanu wohl noch segeln sehen werde. Doch zunehmend empfindet sie das Erleben des Arbeitsprozesses als das Eigentliche: „Selbst wenn ich das Kanu nicht segeln sehe, macht mich reich, was ich hier erfahren durfte.“ (S. 168).

„Ich verbringe hier Lebenszeit“ (S. 244)

Milda Drücke ist fasziniert von der Schönheit der tropischen Landschaft und dem Leben dieser Menschen im Einklang mit der Natur, ihrer Gelassenheit und

selbstverständlichen Anmut, ihrer Freundlichkeit. Doch sie erkennt rasch, dass es auch hier Leid, Missgunst und Gewalt gibt. Der Ladenbesitzer Dingi etwa ist geizig gegenüber den Dorfbewohnern und übervorteilt auch sie selbst. Der Kanubauer Soso schlägt seine Frau Pawa, weil er ihr nicht das Korbballspiel erlauben will. Eine Lehrerin bringt sich um, weil sie nach der achten Geburt müde und depressiv ist und die katholischen Missionare ihr die Verhütung verbieten. Das Inselleben ist keine Idylle, auch wenn es oberflächlich gesehen so scheinen mag. Und die Autorin erlebt, wie sie in dieser so fremden Gesellschaft ohne Wasser und Strom auf die Hilfe und das Wohlwollen ihrer Gastgeber angewiesen ist. Am meisten hilft ihr dabei Lilian, die jüngere Schwester des Kanubauers Soso. Lilian kann sie fragen nach den ihr häufig unverständlichen Reaktionen der Männer, sie erklärt ihr die Prinzipien dieser Tauschgesellschaft, in der jeder mit jedem teilt, in der z.B. über Geld nicht gesprochen wird, Bezahlung mit Geld aber doch auch erwartet wird. Von Lilian erfährt sie aber auch, dass spontane Hilfsbereitschaft und Freigebigkeit plötzlich ein Ende haben, als Zigaretten und Kautabak knapp werden: „Heute, wo es nichts mehr zu rauchen gibt, da muss jeder zuerst an sich denken“ (S. 226). Lilian bringt ihr eine Katze gegen die Ratten und Aloe Vera für ihre zerstochnen Füße. Aber sie kommt auch zu ihr, als sie selbst sich unter Druck gesetzt fühlt von den christlichen Missionaren. Zwischen den beiden Frauen entsteht Freundschaft, und die Autorin lernt von Lilian Worte der Stammsprache, z.B. die wunderschöne Wendung ‚ateu owa‘ – ‚mein Herz zu dir‘ für ‚danke‘.

Vorschläge zur Arbeit mit dem Buch

Im Vordergrund steht der Bau des Kanus, zusätzlich veranschaulicht durch die eingefügten Fotos. Ihn zu verfolgen, ist spannend. Doch das Besondere dieses Buches ist, dass über diesen Prozess zum einen ein intensiver Einblick in die fremde Gesellschaft und Kultur vermittelt wird. Milda Drücke nähert sich ihr einfühlsam und respektvoll. Sie bewertet nicht, sondern beschreibt ihre eigenen Erfahrungen, Gefühle und Reflexionen. Da sie nur sparsam Hintergrundinformation vermittelt, macht das Buch neugierig, mehr über dieses immer noch exotisch anmutende Land, seine Geschichte, Gesellschaft, Kultur, über die Menschen und ihr Leben zu erfahren. (Einen guten Überblick bietet das Informationsblatt Pa-

pua-Neuguinea auf der Homepage des Weltgebetstags der Frauen 2009, www.weltgebetstag.de und weiter zu Aktuelles). Zum andern löst ihr Aufenthalt auch in ihr eine Entwicklung aus. Milda Drücke fragt sich, was die Bewohner Ozeaniens in ihr anrühren, warum sie dazu neigt zu idealisieren, welche (neuen) Seiten von sich sie hier entdeckt. Vorausgesetzt, alle Teilnehmer/innen haben das Buch gelesen, müssten solche Fragen intensive Gespräche auslösen.

Weitere mögliche Gesprächsansätze:

Das **Wantok-System** (S. 99f.): ‚Wantok‘ bedeutet ‚eine Sprache‘. Jeder Clan hat seine eigene Sprache, es gibt mehr als 820 Sprachen in Papua-Neuguinea. Lilian z.B. fühlt sich nicht als Staatsangehörige von Papua-Neuguinea, sondern nur als Mitglied ihres Clans. Clanmitglieder müssen einander unterstützen. Dass dieses ursprünglich positiv zu sehende System in der modernen Welt der Korruption Vorschub leistet, wird angedeutet.

Das Verhältnis **Frauen – Männer**: Die Männer Panyatas haben es leichter als die Frauen, sie arbeiten nur, wenn sie Lust dazu haben, erklärt Lilian (S. 109, 154). Patriarchalische Strukturen werden deutlich z.B. in der Beziehung Soso – Pawa (S. 64 u.ö.). Die Autorin fragt sich, wie die Frauen sie als privilegierte Weiße erleben, doch die Frauen sind stolz auf sie (S. 154).

Das Verhalten der **Kinder**, Neugier und Bildungshunger: Immer wieder kommen die Kinder neugierig in die Hütte der Autorin (S. 94 u.ö.), Lilians Sohn Kokomo bittet sie, mit ihm Englisch zu üben (S. 72), die Kinder besingen sie als ihre dimdim-Mutter (weiße Mutter) (S. 167).

Einfluss der christlichen **Missionare**: Zunächst, 1881, durchaus positiv, wie Lilian erzählt (S. 148), doch gegenwärtig üben sie zunehmend Druck auf die Einwohner, vor allem die Frauen aus (S. 62 u.ö.).

Dr. Gabriele von Siegroth-Nellessen ist Literaturwissenschaftlerin und Referentin in der Erwachsenenbildung.

Der Internet-Tipp



Zur Medienkompetenz gehört heute auch der Umgang mit dem Internet. So richten sich inzwischen verschiedene Internetauftritte speziell an Kinder. Eines davon ist kidsweb.de, ein privat betriebenes Angebot von und für Kinder ab dem Grundschulalter. Eine vierköpfige Redaktion nimmt die Wünsche und Ideen der kleinen Nutzer per E-Mail entgegen und integriert sie in das vielseitige Angebot. Kidsweb.de kommt ohne Animationen aus und ist gestalterisch einfach gehalten. Die bunte Einstiegsseite lässt die vielfältigen Inhalte erahnen. Eine Navigationsleiste mit fast zwanzig Rubriken sortiert die vielen Themen in Kategorien wie Jahreszeiten, Spiele, Tiere, Aktionen oder Schule. Zusätzlich bietet die Startseite einen Schnelleinstieg zu weiteren Spezialseiten. Überall finden sich unkomplizierte Bastelideen mit verständlichen Anleitungen, Experimente, Quizfragen und Spiele sowie Links und Wissenswertes zu den jeweiligen Themen. Obwohl sich der Internetauftritt vor allem an den Ansprüchen der Kinder orientiert, sind gelegentlich auch Hinweise und Erläuterungen für Erwachsene zu speziellen Themen eingefügt.

Das Internetangebot von kidsweb.de ist umfangreich und lädt Kinder und Erwachsene zum Stöbern ein. Es ist zudem eine Fundgrube für Ideen und Anregungen, was Kinder in ihrer Freizeit außerhalb der Computerwelt alles unternehmen können.

www.kidsweb.de

Ansprechpartner des Borromäusvereins e.V.

Zentrale 0228-7258-0
Fax 0228-7258-189
E-Mail info@borro.de
Internet www.borro.de
Service Nr. 0180-50/26776
(12 Cent/pro Min.)

Kundenservice:
Martina Ackermann - 127
Corinna Bonk - 121
Klaudia Grunwald - 130
Marlene Hellweg - 131
Maria Knieps - 200
Caroline Lamann - 133
Rita Susen - 134
Gabriella Yousef - 200

Lektorat - 161
Bildung - 113
Vorstand:
Rolf Pitsch M.A. - 111
Gerhard Rams - 118

köb  **bv.**

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber: Borromäusverein e.V. Bonn
Verlag: Borromäusverein,
Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn,
Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn
ISSN 1864-1725; 22. Jahrgang 2008
Preise: Einzelbezugspreis 5,80 Euro,
Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 20,- €;
für Katholische öffentliche Büchereien
gelten besondere Bezugsbedingungen
Layout: Bernward Medien GmbH
Druck: Druckhaus Köhler, Harsum
Herstellung: gedruckt auf säurefreiem
und chlorfrei gebleichtem Papier

Redaktionsbeirat:
Dr. Gabriele Dreßing (Speyer)
Lothar Ganter (Freiburg),
Leoni Heister (Biebesheim),
Horst Patenge (Mainz),
Gotthard Schier (Hildesheim),
Birgit Schluß (Münster)
Dr. Siegmund Schramm (Köln),
Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.),
Ulrike Fink, Cornelia Klöter
Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers wieder.

Beilagenhinweis: Einem Teil der
Ausgabe liegen Informationen einzelner
diözesaner Büchereifachstellen bei.
Postanschrift der Redaktion:
Borromäusverein e.V., Redaktion
BiblioTheke, Wittelsbacherring 9,
53115 Bonn, Telefon 0228-7258-111,
Fax 0228-7258-181,
E-Mail: redaktionbit@borro.de;
Redaktionsschluss:
1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November;
© Borromäusverein e.V. Bonn

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241-60004-20, -21, -24, -25
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8-9, 10117 Berlin
Tel. 030-32684540
Fax 030-326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201-2204-274, -275, -285
Fax 0201-2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Referat Kirchliches Büchereiwesen
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Tel. 0761-70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761-70862-62
info@nimm-und-lies.de
www.erzbistum-freiburg.de

Fulda

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Fulda
Paulustor 4, 36037 Fulda
Tel. 0661-87-564
Fax 06 61-87-569
buechereiarbeit@bistum-fulda.de
www.bistum-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121-307-880, -883
Fax 05121-307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Erzbistum Köln/Referat Katholische
öffentliche Büchereien
Kardinal-Frings-Straße 1-3, 50668 Köln
Tel. 0221-1642-3630
Fax 0221-1642-3909
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Musischen Internat
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433-887-57, -59, -58, -52
Fax 06433-887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24-26, 55116 Mainz
Tel. 06131-253-292
Fax 06131-253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistum-mainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge, Referat Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251-495-6062
Fax 0251-495-6081
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistummuenster.de

Osnabrück

Referat für das Katholische
Öffentliche Büchereiwesen im
Emsland – FST Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931-13410
Fax 05931-912146
stadtuecherei.koeb@ewetel.net oder
mechthild.roling@ewetel.net

Paderborn

IRUM – Institut für Religionspädagogik
und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251-125-1916, -1917, -1918
Fax 05251-125-1919
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.irum.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachbereich kirchliche Büchereiarbeit
Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711-9791-2719
Fax 0711-9791-2744
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.drs.de

Speyer

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Petschengasse 14, 67346 Speyer
Tel. 06232-26543
Fax 06232-77357
buechereifachstelle.speyer@t-online.de
www.bistum-speyer.de

Trier

Bischöfliches Generalvikariat, Strategiebereich 3:
Kommunikation und Medien, Arbeitsbereich
Medienkompetenz/Büchereiarbeit
Hinter dem Dom 6, 54290 Trier
Tel. 0651-7105-259
Fax 0651-7105-520
buechereiarbeit@bgv-trier.de
www.bistum-trier.de

Gästebuch

Ein besonderes Anliegen Katholischer öffentlicher Büchereien ist die Zugangsgerechtigkeit: der gleiche und gerechte Zugang für alle Menschen zur Welt der Medien, der Information und der Literatur.

Dr. Gebhard Fürst, in: Zeitschrift „Unsere Seelsorge“,
Münster Nr. 3.07

Rundlauf













